humanes leben humanes sterben

ME/CFS und Suizidhilfe
Betroffene fordern Sichtbarkeit und bessere Versorgung I Seite 6

Mitgliederumfrage
Für viele haben sich Erwartungen bislang erfüllt I Seite 8

Bevollmächtigtenbörse
Großes Interesse bei Angebot von Mitgliedern für Mitglieder I Seite 16

2026-1 I Jahrgang 46

Abschied im Gleichklang

Die international berühmten Kessler-Zwillinge setzten mit ihrem gemeinsamen Tod ein Zeichen. | **Seite 7**

Auf einer Pressekonferenz informierten Betroffene und DGHS zu ME/CFS. | **Seite 8**

Lebenssattheit: Die Geschichte von Prof. Fritz K. bewegt | **Seite 14**

INHALT

3 **Editorial**

AKTUELLES

4 **Ein Abschied, der Deutschland bewegt hat**
Titelthema | Alice und Ellen Kessler

6 **Die im Dunkeln sieht man nicht**
Mit Stigma und Unverständnis behaftet: ME/CFS

8 **Gründe, Mitglied zu werden**
Ergebnisse der Mitgliederbefragung
Von Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher

10 **„Kein einfaches Richtig oder Falsch“**
Ein Bericht vom 42. DokFest in Kassel

11 **Abschied von Dignitas-Gründer Ludwig A. Minelli**
Ein kämpferisches Leben endete

12 **Selbstbestimmt sterben – Meine Geschichte**
Ein Akademiker aus dem Rheinland über seinen Beweggrund Lebenssattheit /Teil 2
Interview „In fünf Tagen sterbe ich“

17 **Kurz notiert**

SERVICE

18 **Darf der Rettungsdienst im Notfall eine Wiederbelebung unterlassen?**
Ein Rettungsmediziner informiert

19 **Regionale Kontaktstellen und lokale Ansprechpartner:innen**

22 **Veranstaltungskalender**

28 **Dialog unter Mitgliedern**

35 **Bankverbindungen/Spenden**
Experten-Telefon zu ME/CFS

38 **So können Sie uns erreichen | Impressum**

WISSEN

31 **Blick in die Medien**

32 **Büchertipps**

34 **Blick über die Grenzen**

INTERN

14 **Eine Stimme für Würde, Freiheit und Verantwortung**
Elke Baezner zum 80. Geburtstag
Von RA Prof. Robert Roßbruch

15 **In eigener Sache /Der Fall Florian Willet**

16 **Zehn Jahre DGHS-Bevollmächtigten-Börse**
Von Elke Neuendorf

29 **Aus den Regionen**

37 **Es sind Delegierte zu wählen**

Trauer um Ingrid Hähner

36 **Leserforum**

INFO

Einen Mitgliedsantrag finden Sie in der Heftmitte zum Heraustrennen. Bitte beachten Sie auch den beigefügten Überweisungsträger.

Titelbild: istockphoto_art-4-art **Bilder:** privat, Thomas Ernst, Reinhard Konermann

Liebe Leserinnen und Leser,

die vergangenen Wochen haben uns eindrücklich vor Augen geführt, wie sehr das Thema Selbstbestimmung am Lebensende Menschen bewegt. Der Abschied von Alice und Ellen Kessler hat eine breite öffentliche Debatte ausgelöst – voller Anteilnahme, aber auch voller grundlegender Fragen. Viele haben erstmals erfahren, dass assistierter Suizid in Deutschland möglich ist. Für uns ist das eine klare Bestätigung unseres Auftrags: aufklären, begleiten und Orientierung bieten.

Sehr beschäftigt hat uns auch ein anderes Thema: die zunehmende Zahl schwerster ME/CFS-Fälle. Diese relativ neue, bislang oftmals unheilbare Erkrankung nimmt Betroffenen oft jede Kraft und jede Perspektive. Viele Patientinnen und Patienten berichten von einem kaum aushaltbaren Leidensdruck. Als Patientenschutzorganisation können und wollen wir nicht hinnehmen, dass Menschen mit einer so gravierenden Erkrankung noch immer zu wenig Unterstützung erhalten. Auf einer Pressekonferenz am 27. November in Berlin haben wir daher gemeinsam mit dem Betroffenenverein PIEr e. V. auf die dramatische Situation junger Patientinnen und Patienten aufmerksam gemacht, die nach Jahren schwerster Einschränkungen keinen anderen Ausweg mehr sehen als den begleiteten Freitod. Wir haben deutlich gemacht, was nun nötig ist: eine spürbar bessere Versorgung, mehr Wissen in Medizin, Pflege und Behörden – und endlich eine angemessene Forschungsförderung. Wir konnten mit unserer Veranstaltung und der begleitenden Berichterstattung für mehr Aufmerksamkeit sorgen, was sich unter anderem in zehntausenden Zugriffen auf den Webseiten des PIEr e. V. und des DGHS e. V. innerhalb weniger Tage zeigte. Doch es bleibt viel zu tun. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Situation der Betroffenen ernst genommen und nachhaltig verbessert wird (Seite 6).

Generell ist Aufklärung zum Thema Freitodbegleitung ein zentraler Teil unserer Arbeit. Was der Abschied der Kessler-Zwillinge für die gesellschaftliche und politische Diskussion bedeutet – und für die DGHS, lesen Sie auf den Seiten 4 bis 5.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr

RA Prof. Robert Roßbruch
Präsident der DGHS e. V.

Bild: Evelin Frerk

Ein Abschied, der Deutschland bewegt hat

Alice und Ellen Kessler schieden im Gleichklang aus dem Leben

Der Tod der Kessler-Zwillinge hat große Anteilnahme ausgelöst und eine gesellschaftliche Debatte angestoßen. Dabei wurde erneut deutlich, wie groß das Interesse am Thema Freitodbegleitung ist – und wie groß die Unkenntnis.

Am 17. November 2025 machte die Nachricht die Runde, die in Deutschland und weit darüber hinaus große Resonanz finden würde: Die Zwillinge Alice und Ellen Kessler sind mit 89 Jahren gestorben. Die Anteilnahme war bemerkenswert. National wie auch international wurde der Schwestern gedacht. Die Kessler-Zwillinge, feste Größen im kulturellen Gedächtnis, haben ihr Leben selbstbestimmt beendet – mit einer Freitodbegleitung, die über die DGHS vermittelt wurde. Zwei Tage vor ihrem begleiteten letzten Schritt schrieben sie an die DGHS: „Wir sind froh, dass es die DGHS gibt und wir mit Würde unser Leben beenden können.“

Es ist ein Satz, der für viele Mitglieder unmittelbar verständlich ist. Er berührt etwas Grundlegendes: den Wunsch vieler Menschen, den letzten Schritt selbstbestimmt und mit Würde gehen zu können.

Eine gesellschaftliche Debatte neu entfacht

Am Mittag des 17. November wurde die Polizei zum Wohnhaus der Schwestern in Grünwald gerufen – ein standardisierter Ablauf bei jedem nicht-natürlichen Tod. Die Kriminalpolizei München nahm das routinemäßige Todesermittlungsverfahren auf, das in Deutschland zwingend vorgeschrieben ist, wenn nicht eindeutig ein natürlicher Tod vorliegt. Die Ermittler stellten keinerlei Auffälligkeiten fest; der Ablauf war geordnet, regelkonform und klar dokumentiert.

Eine Boulevardzeitung berichtete am Mittag über den Kripoeinsatz am Wohnort der beiden. Auf die spätere Nachfrage einer Münchner Tageszeitung bestätigte die Pressestelle der DGHS, dass es sich um eine organisierte Suizidhilfe gehandelt habe und die Freitodbegleitung über die DGHS vermittelt worden war. Es war der geäußerte Wille von Ellen und Alice Kessler, dass wir über ihren selbstbestimmten Weg aus dem Leben reden dürfen. Ihr letzter Schritt und ihr Einverständnis, dass die Öffentlichkeit von ihrer Freitodbegleitung erfährt, haben viel Anteilnahme und Verständnis ausgelöst – und eine breite Debatte über Selbstbestimmung am Lebensende ausgelöst.

Großes Medieninteresse – national wie international

Diese Debatte fand rasch ihren Niederschlag in der Berichterstattung. Auch die DGHS war gefragt. Das Medieninteresse war enorm. Die DGHS war in nahezu allen großen überregionalen Medien präsent. Besonders hervorzuheben sind die Live-Schalten mit DGHS-Präsident Ro-

Bild: privat

Alice und Ellen Kessler auf einem Foto, das sie der DGHS für die Berichterstattung zur Verfügung stellten.

bert Roßbruch im ZDF-Mittagsmagazin, bei RTL Punkt 12, bei der Welt sowie in der ARD-Sendung Brisant. Ebenso erwähnenswert war ein langer Artikel in der FAZ, der das Thema Freitodbegleitung präzise, sachlich fundiert und dennoch für ein breites Publikum verständlich erklärte und ein wichtiger Debattenbeitrag war. Darüber hinaus berichteten der hr, die dpa, Focus und BR sowie viele weitere Medien. Allein in den ersten Tagen nach dem 17. November gab es in Deutschland über 1.200 Berichte mit Nennung der DGHS.

Auch bei internationalen Medien war das Interesse groß, wie sich in Berichten und Anfragen von CNN, USA Today, The Guardian, CBS, Newsweek, NBC News, der Corriere della Sera sowie RAI zeigte. Besonders groß war die Anteilnahme in Italien. Fernsehteams reisten nach Grünwald, um über den Abschied der Schwestern zu berichten. Alle großen italienischen Zeitungen hatten die Nachricht auf der Titelseite. Lange hatten die Kessler-Zwillinge in Italien gelebt und waren dort vielleicht sogar populärer als in Deutschland. Ihr Tod hat die Debatte über Selbstbestimmung am Lebensende auch in Italien neu ausgelöst: Die dortige Gesetzeslage hätte ihren selbstgewählten Abschied nicht erlaubt.

Große Unsicherheit und großes Bedürfnis

Aber auch in Deutschland war zu sehen: Das Thema bewegt die Menschen. Zwar wurde in einzelnen Medienberichterstattungen das Thema assistierter Suizid kritisch betrachtet. Die Reaktionen vieler Medien und in Zuschriften sowie von befragten Prominenten gingen aber in die entgegengesetzte Richtung: großes Verständnis für den Wunsch der Kessler-Zwillinge, ihr Leben selbstbestimmt zu beenden.

Die damit verbundene neu entfachte Debatte macht sehr deutlich, wie groß das Interesse und die Unkenntnis in der Bevölkerung weiterhin sind: Was ist erlaubt? Wie sieht die rechtliche Lage aus? Wie verläuft eine Freitodbegleitung tatsächlich? Auch in der Medienlandschaft war noch Unkenntnis spürbar. Viele Redaktionen hatten grundlegende Fragen. Doch eine Botschaft war eindeutig: Man muss nicht mehr in die Schweiz fahren, um selbstbestimmt sterben zu dürfen.

Ein wichtiges und tief persönliches Thema

In der Folge wurden seit dem Tod der Kessler-Schwestern lokale Ansprechpartner:innen und die Geschäftsstelle mit Anfragen und neuen Mitgliedsanträgen überschüttet. Dass Freitodbegleitungen in Deutschland legal möglich sind, ist eine Information, die nun breite Bevölkerungsschichten erreicht hat. Ob man diese Form des selbstbestimmten Sterbens gutheißt oder eher nicht und ob es gesetzliche Rahmenbedingungen braucht, sind Aspekte, die jetzt noch stärker in der öffentlichen Debatte erörtert werden. Überlegungen einer interfraktionellen Abgeordnetengruppe im Bundestag, einen erneuten Anlauf für ein Gesetzgebungsverfahren auf den Weg zu bringen, werden zwar von einzelnen Abgeordneten bestätigt. Ein konkreter Zeitplan ist aber noch nicht bekannt. *Wega Wetzel*

ZAHLEN

Im Jahr 2024 waren von 623 begleiteten Freitoden, die von der DGHS vermittelt wurden, 38 Doppelbegleitungen dabei, also 76 Menschen, die zu zweit aus dem Leben gingen. Für 2025 liegt die Statistik noch nicht vor. Geschwister waren bislang nicht dabei. *Red.*

Meinungen von Prominenten

Andra Kiewel, TV-Moderatorin: „Weshalb ich den Freitod der Kessler-Zwillinge zwar schockierend, aber auch akzeptabel finde. Es war das gute Recht von Alice und Ellen Kessler, selbstbestimmt aus dem Leben zu scheiden.“ *Superillu, 01.12.2025*

Thomas Gottschalk, Entertainer: „Ich kann das nicht nachvollziehen. Auch bei den Kessler-Zwillingen nicht. In meinen Augen freut man sich doch darauf, seinen 90. Geburtstag zu feiern – und legt sich nicht hin zum Sterben.“ *Bunte.de, 29.11.2025*

Alice Schwarzer, Publizistin: „Ihr Leben war fantastisch. Warum hätten sie das auf die letzten Meter von Einschränkungen und Schmerzen überschatten lassen sollen? So haben sie selbst entschieden, wann der Vorhang fällt. Respekt!“ *Bunte, Heft 49/2025*

Nikolaus Schneider, Evangelische Kirche in Deutschland: „Ich sehe die Gefahr darin, dass diese Art der Lebensbeendigung normaler wird und die Alternative zu hospizlichen oder palliativen Begleitung, so will ich diese Debatte nicht geführt sehen.“ *Westdeutscher Rundfunk, 18.11.2025*

Helmut Markwort, Journalist: „Das gemeinsame Sterben der Kessler-Zwillinge hat nicht nur die Herzen vieler Menschen berührt. Es hat auch ein Tabu gelockert. Seit ihrem freiwilligen Tod wird offener über Sterbehilfe diskutiert.“ *Focus, 30.11.2025*

Die im Dunkeln sieht man nicht

Mit Stigma und Unverständnis behaftet: ME/CFS

Üblicherweise ist bei den Fällen erfolgter Freitodbegleitungen die Altersgruppe der 80- bis 89-Jährigen in unseren Statistiken am häufigsten vertreten. Wenn junge Frauen, die noch keine 30 Jahre alt sind, keinen anderen Ausweg als die Suizidhilfe sehen, ist das erschütternd und ein Anlass, an die Öffentlichkeit zu gehen.

DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch begrüßte im Tagungszentrum der Bundespressekonferenz in Berlin-Mitte am 27.11.2025 die Presse. In seiner Einführung führte er aus: „Die Myalgische Enzephalomyelitis / das Chronische Fatigue Syndrom ist eine schwere neuroimmunologische Erkrankung, die u.a. als Folge von Long Covid entsteht. Umso mehr hat es mich erschüttert, von unseren Fallbearbeiterinnen in der DGHS-Geschäftsstelle zu hören, dass es zunehmend sehr Menschen gibt, die fest entschlossen sind, dass nur noch der Tod ihr Leiden beenden kann. In den letzten 12 Monaten haben acht Personen einen schriftlichen Antrag auf Vermittlung einer Freitodbegleitung gestellt, die wegen ihrer Diagnose ME/CFS und dem damit verbundenen Leiden keinen Ausweg mehr sehen. Fünf davon haben wir schweren Herzens vermittelt und die Freitodbegleitung ist bereits erfolgt. Drei Personen befinden sich noch im Vermittlungsverfahren. Persönlich betroffen gemacht hat mich die Tatsache, dass unter den acht Personen, die einen Antrag gestellt haben, fünf junge Frauen im Alter von 24 bis 29 Jahren waren.

Dr. Wolfgang Ries, Barbara von Eltz und DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch am 27.11.2025 in Berlin.

Arzt fordert deutlich bessere Versorgung

Üblicherweise ist bei den Fällen erfolgter Freitodbegleitungen die Altersgruppe der 80- bis 89-Jährigen in unseren Statistiken am häufigsten vertreten. Dann folgen die 70- bis 79-Jährigen. Wenn jemand unter 50 Jahren eine Freitodbegleitung wünscht, hat er sehr gute Gründe und ist für uns dann immer noch ein Ausnahmefall. Wie groß muss das Leid dieser jungen Menschen sein, wenn selbst deren Väter bzw. Mütter anrufen und unsere Mitarbeiterinnen anflehen, den Antrag ihrer Tochter auf Vermittlung einer Freitodbegleitung nicht abzulehnen. Dies hat mich persönlich sehr betroffen gemacht“, so Roßbruch. Damit gab er das Wort an Barbara von Eltz, die eine schwere ME/CFS-Erkrankung mithilfe von zahlreichen privat bezahlten Behandlungen überwunden hatte und nun eine Selbsthilfegruppe leitet.

Barbara von Eltz, Vorsitzende des Betroffenenvereins PIEr Schleswig-Holstein e. V., fordert gemeinsam mit anderen Patientenvertretern von der Bundesregierung eine breitflächige Aufklärungskampagne, u. a.: medizinische Basisinfos zu Krankheitsschwere, Kernsymptomen und Prävention (Infektionsschutz) sowie „eine Informationskampagne für alle Beteiligten im Gesundheits-, Sozial- und Bildungssystem über die medizinischen Grundlagen, um Schaden von den Betroffenen abzuwenden (Verweigerung von Leistungen, Fehlbehandlungen etc.).“ Zudem soll der Bund eine Milliarde Euro in die Forschungsförderung stecken, die Versorgung der Erkrankten deutlich verbessern. Von Eltz: „Es muss einen Vorrang der Versorgung vor Suizidhilfe geben.“ In einem kurzen, bewegenden Film kamen Patient:innen und Angehörige zu Wort.

Der Internist Dr. med. Wolfgang Ries berichtete bei der Pressekonferenz in Berlin zudem von zwei konkreten Fällen aus seiner Praxis (nahe Flensburg) und verwies auf die hohe Belastung der sie versorgenden Familien: „Der Umgang mit diesen auch schwerst betroffenen Patienten ist häufig traumatisierend und verstärkt das Leiden

obendrein. Typisch sind Stigmatisierung und Psychologisierung anstatt einem respektvollen Umgang mit Empathie und Rücksichtnahme auf die Würde der Patienten.

Dieses dürfte an der weiter fehlenden Kenntnis der Ärzte und des Gesundheitswesens zusammenhängen. Leider sind die Kenntnisse über die Erkrankung auch im Bereich von Gutachtern, Amtsärzten und sozialpsychiatrischem Dienst häufig unzureichend. Dieses hat erhebliche negative Auswirkungen für die Versorgung der Patienten mit ME/CFS.

Im Sinne einer Suizidprävention besteht ein dringender Bedarf an qualifizierter medizinischer Versorgung und sozialer Unterstützung auch der versorgenden Familien, die oft am Rande ihrer Belastbarkeit sind. Es braucht dringend eine verbesserte Awareness und Akzeptanz sowie eine Reduktion der Stigmatisierung“, so Dr. Ries.

Zahlreiche Medien berichteten über die Pressekonferenz, so u. a. die taz, der epd und der Focus. *Red.*

TIPP

www.dghs.de (Presseerklärung vom 27.11.2025 und Link zum Film)
www.pier-schleswig-holstein.de
Siehe auch DGHS-Expert:innentelefon, Seite 35.

Post einer Mutter

Sehr geehrter Herr Prof. Roßbruch,

ich habe mir gerade die Pressekonferenz vom 27.11. angehört und wollte mich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie so empathisch auf die erdrückende Situation von ME/CFS hingewiesen haben.

Meine Tochter († 27) ist eine von den fünf jungen Frauen, die dieses Jahr bei der DHGS durch Sterbehilfe von ihrem grauenhaften Leiden erlöst wurden. Die Darstellungen von ME/CFS in der Pressekonferenz waren sehr präzise, und so ziemlich alles (und noch mehr) traf auch auf meine Tochter zu. Der Antrag auf Sterbehilfe war der letzte Strohhalm, um meiner Tochter das allerletzte bisschen Menschenwürde zu belassen. Es war zuletzt ihr eindringlicher Wunsch, gehen zu dürfen, bevor sie in Windeln gewickelt sein müsste. Denn wir wussten nicht, wie wir das hätten machen sollen, da sie keinerlei Berührung und quasi keine Präsenz in ihrem Zimmer mehr ertragen hat. Ich war eine dieser Mütter, die bei der DGHS angerufen hat und gebeten hat, den Antrag doch bitte nicht abzulehnen. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass es einmal so weit kommt, aber wenn man sich in dieser ausweglosen Situation befindet, ist dies ein letzter Akt von Mutterliebe.

Wie Sie in Ihrem Presse-Statement schreiben, möchte man sich die Situation, in der sich die Betroffenen befinden, nicht vorstellen. Ja, das kann man sich in der Tat nicht vorstellen und erst begreifen, wenn man es selbst miterlebt und 24/7 hilflos und komplett verzweifelt mit anschauen muss. Meine Tochter meinte einmal: „Mama, du bekommst es ja nur ein paar Minuten mit, ich leide 24 Stunden am Tag“. Sie hat es mit Hölle auf Erden beschrieben, ein unvorstellbares Leiden auf allen Ebenen. Kurz vor ihrem Freitod hat sie selbst auf Wasser „allergisch“ reagiert und in der letzten Woche habe ich nur noch gehofft und gebetet, dass sie es bis zur Erlösung irgendwie durchhält.

So schrecklich das für Außenstehende auch klingen mag, Ihre Organisation ermöglicht Menschen in einer menschenunwürdigen Lebenssituation wenigstens in Würde sterben zu dürfen, und dafür bin ich Ihnen und der DGHS unendlich dankbar.

Laura war jahrelang überzeugt, dass sie es schafft und wieder gesund wird, um dann anderen Betroffenen zu helfen. Sie hat lange gekämpft, war eigentlich ein sehr lebenslustiger Mensch, hat in den letzten acht Jahren, in denen sie hausgebunden war und keinen Besuch mehr bekommen konnte, Freude an den kleinsten Dingen gehabt, eine Schnecke am Salat war ein Highlight. Ich habe sie immer bewundert, mit welcher Würde und Stärke sie ihre Krankheit ertragen hat. Ich wäre depressiv geworden, sie nicht! Leider hat sich die Krankheit dann in eine rapide Abwärtsspirale begeben, aus der sie trotz großer Bemühungen und extremem Pacing nicht mehr herausgekommen ist.

Ich hoffe sehr, dass durch Veranstaltungen wie dieser Pressekonferenz ME/CFS auch im Bereich der Ärzteschaft bekannter wird und das ständige „gaslighting", das wohl alle Betroffenen meist viele Jahre lang ertragen müssen, endlich aufhört.

Es gibt so viel zu tun, aber wir geben die Hoffnung für die Betroffenen nicht auf.

Mit freundlichen Grüßen, Elke K.

Bild: Thomas Ernst

Gründe, DGHS-Mitglied zu werden

Ergebnisse der Mitgliederbefragung Oktober 2025

Text: Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Birnbacher

Anlass für die Anfang Oktober 2025 durchgeführte Mitgliederbefragung war der Wunsch des Präsidiums, mehr über die Motive, Wünsche und die Zufriedenheit der Mitglieder mit der DGHS zu erfahren. Während uns viele langjährige Mitglieder persönlich bekannt sind, insbesondere wenn sie regelmäßig an den Gesprächskreisen teilnehmen, wissen wir wenig über die Erwartungen der großen Zahl der Mitglieder, die in den letzten Jahren dazugekommen sind.

Die Umfrage sollte für die Gesamtheit der Mitglieder repräsentativ sein und Auskunft über mögliche Verschiebungen zwischen den Interessen der Mitglieder mit früherem und späterem Eintrittszeitpunkt geben. Deshalb war die Umfrage entsprechend groß angelegt. Es wurden insgesamt 4.500 digitale Fragebögen verschickt, 1.500 für jede der Eintrittsgruppen 1980 bis 2000, 2001 bis 2019 und 2020 bis 2025. Diese Gruppen sind annähernd gleich stark unter den Mitgliedern vertreten, jeweils mit einem deutlichen Übergewicht der weiblichen über die männlichen Mitglieder. Wir danken allen nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Mitgliedern, die mitgemacht haben, sehr herzlich für die prompte Beantwortung und Rücksendung. Sie hat es möglich gemacht, die Befragung bereits nach wenigen Tagen abzuschließen und mehr als 1.000 Fragebögen für die Auswertung zu berücksichtigen.

Die Frage, welche Gründe für den Eintritt ausschlaggebend waren (wobei Mehrfachnennungen möglich waren), wurden mit nahezu gleich hoher Häufigkeit die Antworten „Engagement für das Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ und „Möglichkeit eines begleiteten Freitods“ als wichtig genannt. Als wichtig, aber insgesamt etwas weniger wichtig beurteilten die Befragten „Vorsorge für zukünftige Krankheitssituationen mithilfe von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“ (80 % der Befragten) sowie „Beratung bei der Erstellung von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“ (50 %). Der ganz überwiegende Anteil der befragten Mitglieder (93 %) bejaht, für sich eine Patientenverfügung erstellt zu haben. Dabei war das Muster der Antworten nahezu durchgehend gleich und unabhängig von Geschlechtszugehörigkeit und Eintrittszeitpunkt.

Nur in der Gruppe derer, die nach 2020 eingetreten sind, ist die Aussicht, im Falle eines späteren Sterbewunsches bei einem Freitod begleitet zu werden, mit 90 % das wichtigste Motiv für den Eintritt. Das ist vor dem Hintergrund der Tatsache zu sehen, dass die DGHS erst seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020 die Möglichkeit der Vermittlung eines Freitodbegleitung anbietet und dass die Freiheit zu einem begleiteten Freitod, die bis 2015 immer schon bestanden hatte, aufgrund des Urteils stärker öffentlich wahrgenommen worden ist.

Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld erklären auch, dass sich die Wege, die in den verschiedenen Eintrittsgruppen zum Eintritt geführt haben, über die Zeit geändert haben. Während in der ältesten Gruppe weniger als 10 % der Mitglieder angeben, dass sie eine aktive Online-Recherche durchgeführt haben, sind dies in der jüngsten Gruppe 25 %. Überraschenderweise ist allerdings der Hauptzugangsweg gegenwärtig die Information durch Bekannte und Familienangehörige (38 %). In der ältesten Eintrittsgruppe war dies die Information über die Medien (56 %). Offensichtlich hat sich die DGHS inzwischen stärker „herumgesprochen“.

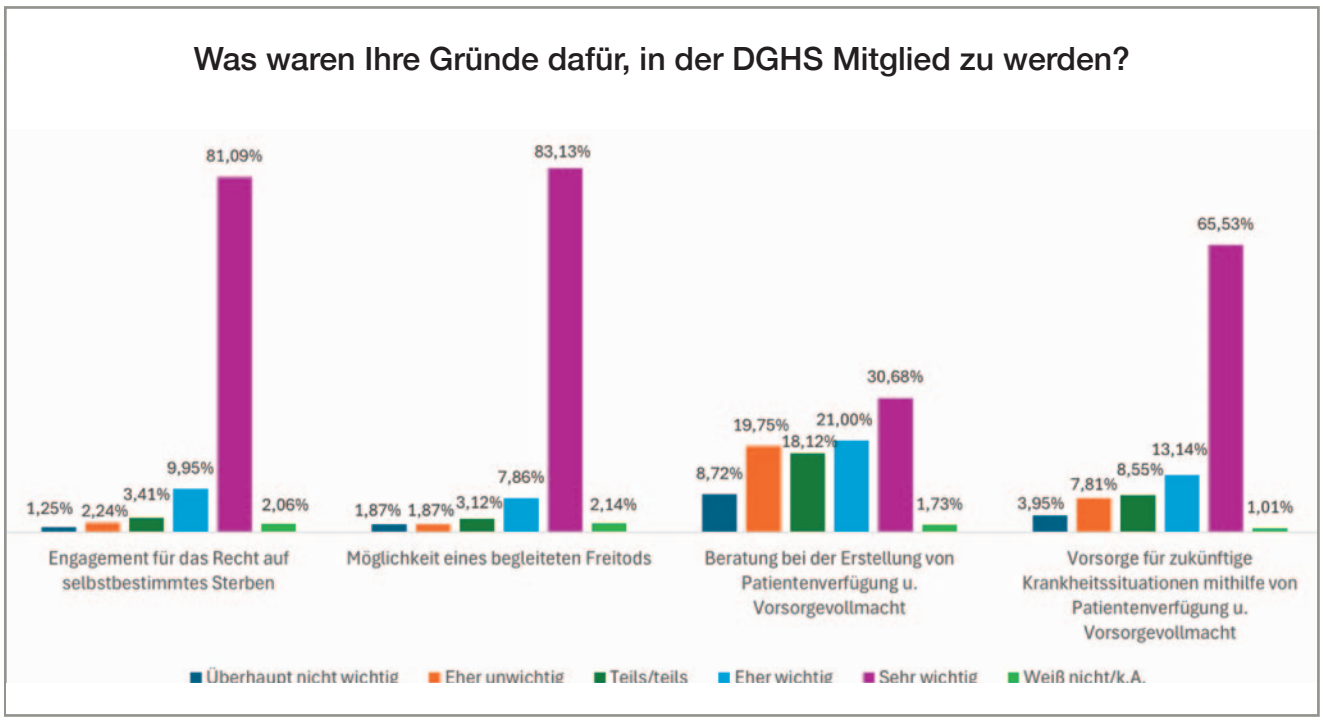
Erwartungen sind zumeist erfüllt worden

Da wir von der Umfrage primär wissen wollten, wie zufrieden oder unzufrieden die Mitglieder mit den Angeboten der DGHS und wie weit sich die Erwartungen, mit denen sie Mitglied geworden sind, erfüllt haben, sind die Antworten auf diese Frage von besonderem Interesse. Es zeigt sich, dass zusammengenommen 80 % der Befragten meinen, dass sich ihre Erwartungen erfüllt haben, 20 % nur teilweise oder gar nicht. Dabei erweist sich die jüngste Eintrittsgruppe als die am wenigsten zufriedene. Hier spielt möglicherweise eine Rolle, dass die Motivation zum Eintritt in dieser Gruppe verstärkt die Aussicht auf die eventuelle Vermittlung einer Freitodbegleitung ist und die dafür erforderlichen Verfahrensschritte als zu komplex und umständlich beurteilt werden. Das wird zumindest durch einige der Freiantworten nahegelegt.

Weitere Gründe für Unzufriedenheit sehen die Unzufriedenen einerseits in dem Fehlen von Gesprächskreisen in Ortsnähe, andererseits in unzureichender politischer Lobbyarbeit der Gesellschaft für die Ermöglichung eines selbstbestimmten Sterbens und dem immer noch unzureichenden Durchdringen der Öffentlichkeit mit Informationen über die bestehenden Freiräume. Andere unter den Unzufriedenen vermissen eine stärker persönliche Beratung und Unterstützung, insbesondere im Zusammenhang mit Entscheidungen zum Freitod, und einen verständlicheren Stil der vereinsinternen Kommunikation. Dieser Wunsch war auch bereits in der Umfrage zur Patientenverfügung vom Mai 2023 verschiedentlich geäußert worden.

Was die Gesprächskreise betrifft, so war die Umfrage eine Gelegenheit, zu erfahren,

Bild: Dörthe Boxberg **Grafik:** Iamapoll–Roland Ziegler



Die Option, eine professionelle Suizidhilfe in Anspruch nehmen zu können, ist der häufigste Grund, eine Mitgliedschaft einzugehen.

auf wieviel Akzeptanz die Treffen der lokalen DGHS-Gruppen stoßen und welche Motive dafür bestimmend sind, an ihnen teilzunehmen oder nicht. Hier wurde in der Tat in jedem fünften Fall über ein „fehlendes lokales Angebot oder eine zu weite Anreise“ geklagt. Allerdings hat die Mehrheit der Mitglieder (ca. 70 %) bisher noch an keinem der Treffen teilgenommen, wobei wie zu erwarten die jüngste Eintrittsgruppe die geringste Beteiligung aufweist (85 % gegenüber ca. 60 % in den beiden älteren Gruppen). Die in den nahezu 700 Freiantworten angegebenen Gründe für eine Nichtteilnahme werden angeführt von „Kein Bedarf/durch Zeitschrift und Beratung hinreichend informiert“ und „Zeitmangel/Terminprobleme“ mit jeweils ca. 20 % Häufigkeit.

An lokalen Treffen nehmen Neumitglieder kaum teil

Wir bemühen uns gegenwärtig darum, neue lokale Angebote zu entwickeln, sind damit auch teilweise schon erfolgreich. In dünner besiedelten Regionen wird es allerdings weiterhin Knappheiten geben. Andererseits ist es beeindruckend zu sehen, wie weite Wege manche unserer Mitglieder für eine Teilnahme auf sich nehmen.

Was den letztgenannten Grund für Unzufriedenheit betrifft, sind insbesondere die Antworten auf die Frage, wie weit das Angebot der Beratung und Unterstützung durch einen der lokalen Ansprechpartner der DGHS in der Vergangenheit genutzt worden ist, interessant. Hier gaben lediglich 18 % der Befragten eine bejahende Antwort. Einerseits war dieses Ergebnis vorauszusehen, da viele Mitglieder ihre Mitgliedschaft als einen Akt der Vorsorge sehen, ohne dass ein akuter Anlass für eine Hilfestellung vorliegt. Andererseits zeigt es, dass die ehrenamtlich für die DGHS tätigen Ansprechpartner nicht wenig beansprucht sind. Bei einer Mitgliederzahl von über 50.000 (Stand: September 2025) laufen 18 % immerhin auf annähernd 10.000 Mitgliedern hinaus, die bei den Ansprechpartnern Rat gesucht haben.

Erfreulich ist, dass die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Kontakt mit einem der Ehrenamtlichen von denen, die das Angebot der Beratung genutzt haben, ganz überwiegend (zu mehr als 90 %) positiv beantwortet wurde. Von den Unzufriedenen wurde teilweise – wie in der Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit – mehr Empathie gewünscht. Diese Kritik findet sich auch in anderen Freiantworten. Hier sehen wir für die Zukunft einen deutlichen Bedarf nach Verbesserung, den wir in Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen und der Geschäftsstelle angehen werden.

Der Artikel in Stichworten

- 1.000 Fragebögen wurden ausgewertet
- 93 Prozent aller Mitglieder haben eine Patientenverfügung
- Früher waren Medienberichte häufigster Grund für Eintritt
- Teils Unzufriedenheit, weil Verfahrensschritte bei Vermittlung von Freitodbegleitungen als zu komplex und umständlich empfunden

„Kein einfaches Richtig oder Falsch“

Ein Bericht vom 42. DokFest in Kassel

Um 10.00 Uhr, an einem kalten Freitagmorgen, dem 21.11.2025, strömen Menschen ins Gloria, einem Kino in Kassel im Charme der fünfziger Jahre, um der deutschen Erstaufführung von „Green Light“ beizuwohnen. „Green Light“ ist ein Dokumentarfilm des Regisseurs Pavel Cuzuioc über die Arbeit des Neuropsychiaters Dr. Johann F. Spittler, der Menschen, die einen Suizid wünschen, begleitet.

Die Weltpremiere hatte im August 2025 in Locarno stattgefunden, Ehefrau und Tochter Dr. Spittlers nahmen daran teil. Dr. Spittler, 83 Jahre, war im Sommer eine Teilnahme verwehrt. Er befindet sich seit Juli 2025 in Haft, verurteilt durch das Landgericht Essen zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren wegen Totschlags. Dr. Spittler ist in Bielefeld-Brackwede inhaftiert. Er hat derzeit den Lockerungs-Status von 20 Std./Woche, d. h., er kann für 12 Std./Woche nach Hause fahren und hat acht Stunden pro Woche Ausgang im Ort. So war es ihm jetzt möglich, nach Kassel zur Aufführung seines Films zu kommen. Begleitet von seiner Frau Christa Spittler, die ihn dort abgeholt hatte, saßen sie eng nebeneinandersitzend und Dr. Spittler sah den Film über die so wichtige Tätigkeit seines Lebens, die Begleitung von Menschen beim Suizid, zum ersten Mal.

Dr. Johann F. Spittler (re.) hatte in Kassel an der Deutschlandpremiere des Dokumentarfilms teilnehmen können.

Mit Ruhe und Distanz

Ein Film, der die Zuhörer mitnimmt zu vielen sehr unterschiedlichen Menschen, die von Dr. Spittler Hilfe beim Suizid erbaten. Mit Respekt und großer Empathie begegnet Dr. Spittler diesen Menschen. Die Gewissenhaftigkeit der Prüfung des Suizidwunsches eines Menschen wird sichtbar. Mit großer Ruhe und Distanz durch die Kameraführung wird der Zuschauer mit hineingenommen zu den Menschen mit einem Sterbewunsch, sie gibt Raum, sich eigene Gedanken zu machen und Position zu beziehen.

Und dann das Essener Urteil, Dr. Spittler wird zu drei Jahren Haft wegen Totschlags – in mittelbarer Täterschaft – verurteilt, er habe einen Patienten, obwohl dieser an einer paranoiden Schizophrenie und Depression gelitten hat, die seine Freiverantwortlichkeit beeinträchtigte, beim Suizid begleitet. Auch Dr. Spittler diagnostizierte eine psychische Erkrankung, sah jedoch dessen freie Willensbildung dadurch nicht beeinträchtigt. Der vom Gericht beauftragte Gutachter urteilte nur aufgrund der Aktenlage, was zur Verurteilung von Dr. Spittler führte.

Als Dr. Spittler nach der Vorführung des Films mit Pavel Cuzuioc vor das Publikum trat, rauschte bewegender Beifall auf. Durch den bekanntgewordenen Suizid der Kessler Zwillinge war das Thema Freitodbegleitung hochaktuell. Menschen bedankten sich bei Dr. Spittler für sein mutiges Handeln, andere fragten nach, wo und bei wem sie Suizidhilfe bekommen können. Er wurde auch nach seinen Haftbedingungen gefragt. Zurzeit sei seine Situation in einer Zweier-Zelle erträglich. Er mahnte jedoch, an seine Frau zu denken, die mit allem allein dastehe.

Zweijährige Dreharbeiten

Pavel Cuzuioc hatte Dr. Spittler in einem Radiobeitrag gehört, in verschiedenen Zeitungsartikeln über ihn gelesen. „Seine Haltung, seine Sprache und Überzeugungskraft haben mich sofort fasziniert.“ Pavel Cuzuioc „wollte wissen, was für ein Mensch Entscheidungen über Leben und Tod trifft – und wie er mit dieser Verantwortung umgeht.“ Der Film entstand aus Neugier, nicht aus dem Wunsch, einen Film über den assistierten Suizid zu drehen.“ Durch die zweijährigen Dreharbeiten hat sich seine Haltung vertieft, nicht verändert. „Ich kam mit einer gewissen Distanz und mit dem Vorsatz, analytisch zu bleiben. Doch je mehr ich mit Dr. Spittler und den Menschen sprach, die seine Hilfe suchten, desto klarer wurde mir, dass es hier kein einfaches Richtig oder Falsch gibt.“

Im Februar 2026 wird Dr. Spittler sich erneut wegen des Vorwurfs von Totschlag in einem weiteren Fall vor dem Essener Landgericht verantworten müssen. Der sehenswerte Dokumentarfilm „Green Light“ wird bald über einen Verleih in deutsche Kinos kommen. *Christine Hucke*

Bild: Christine Hucke

Abschied von DIGNITAS-Gründer Ludwig A. Minelli

Ein kämpferisches Leben endete kurz vor dem 93. Geburtstag

Der Schweizer Verein DIGNITAS trauert um seinen Gründer und Generalsekretär Ludwig A. Minelli. Er verstarb am 29. November 2025 kurz vor seinem 93. Geburtstag selbstbestimmt durch eine Freitodbegleitung, heißt es in einer Pressemitteilung des Vereins vom 30.11.2025.

Ludwig A. Minelli begann 1956 seine Laufbahn als Journalist bei der „Tat". Von 1964-1974 war er der erste „Spiegel"-Korrespondent in der Schweiz. Fasziniert von den rechtlichen Möglichkeiten, mit denen die in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Grundrechte jenseits der Staatsgrenzen durchgesetzt werden konnten, studierte er von 1977 bis 1981 Jura. 1977 gründete er die „Schweizerische Gesellschaft für die Europäische Menschenrechtskonvention" (SGEMKO).

1986 erwarb Minelli, mittlerweile 54-jährig, das Rechtsanwaltspatent. Seinem Rechtsverständnis lag die Überzeugung zugrunde, dass der Staat dem Bürger dient, und nicht der Bürger dem Staat. Besonders am Herzen lag ihm die Wahrung und Durchsetzung der in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Menschenrechte. Seine Rechtsfälle führte er stets mit Blick auf die Möglichkeit, wenn nötig den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg anzurufen.

Bis zu seinem Tod war Minelli an Dutzenden von Gerichtsverfahren beteiligt, oft als Beschwerdeführer oder Verteidiger oder im Hintergrund als verfahrenstaktischer Ratgeber für andere. Dass er hin und wieder selbst zu Unrecht auf der Anklagebank saß, nahm er gelassen hin.

Minelli hat mit Gängen ans Bundesgericht und zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg das Schweizer Recht in vielen Bereichen nachhaltig beeinflusst. Er war es auch, der in der Schweiz dem Instrument der Parlamentarischen Initiative zu neuer Bekanntheit verhalf. Mehr als hundert Jahre lang war es nur selten genutzt worden, obschon es seit den Anfängen des Bundesstaates der Standesinitiative der Kantone gleichgestellt war.

Ludwig A. Minelli, Gründer von DIGNITAS (1932-2025).

Bild: DGHS-Archiv

Vom kleinen Verein zur großen Organisation

Dass Minelli am 17. Mai 1998 DIGNITAS gründete, war die Folge eines Eklats auf der Generalversammlung von EXIT Deutsche Schweiz. Minelli war damals Rechtsberater des EXIT-Geschäftsführers Peter Holenstein, und als dessen Vorschlag, nicht nur die ärztlich unterstützte Suizidassistenz, sondern auch die Prävention von Suizidversuchen zu einer Aufgabe des Vereins zu machen, in einer desaströsen Generalversammlung scheiterte und Holenstein abgewählt wurde, gründete Minelli, gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Gleichgesinnten, noch in der gleichen Nacht den Verein „DIGNITAS – Menschenwürdig leben – Menschenwürdig sterben". Heute ist DIGNITAS eine international aktive Organisation mit über 10.000 Mitgliedern und mehreren Dutzend Mitarbeitenden.

Die Suizidversuchsprävention ist bis heute ein tragendes Element der DIGNITAS-Philosophie, heißt es in der Mitteilung weiter.

Minelli hat sich mit dem Verein stets dafür eingesetzt, dass Menschen auch im Ausland Zugang zu allen Möglichkeiten und den dazu notwendigen Entscheidungsgrundlagen haben, um ihre Rechte wahrnehmen zu können. Ein Meilenstein war die Entscheidung des Europäischen Gerichthofs für Menschenrechte (EGMR) vom 20. Januar 2011 in dem von DIGNITAS geführten Fall Haas gegen die Schweiz, in welchem der Gerichtshof das Recht eines (urteilsfähigen) Menschen bestätigte, über Art und Zeitpunkt seines Lebensendes selbst zu entscheiden. Zwei wichtige weitere Erfolge die Suizidassistenz betreffend konnte Minelli 2020 in Deutschland und in Österreich erzielen.

Am 26. Februar 2020 erklärte das deutsche Bundesverfassungsgericht in einem bedeutenden Urteil den umstrittenen § 217 StGB, der die professionelle ärztlich unterstützte Suizidassistenz in Deutschland faktisch verunmöglichte, für verfassungswidrig und von Beginn an nichtig. Minelli war gemeinsam mit dem Schweizer DIGNITAS-Verein und dem von ihm 2005 mitgegründeten deutschen Ableger, Sitz in Hannover, sowie weiteren Parteien einer der Beschwerdeführer gewesen.

Noch im gleichen Jahr, am 11. Dezember 2020, erfolgte die Nichtigerklärung des Suizidassistenzverbots im § 78 des österreichischen Strafgesetzbuches durch den österreichischen Verfassungsgerichtshof in einem durch den Verein DIGNITAS finanzierten, von einem Wiener Anwalt geführten und von Minelli angeregten und unterstützten Verfahren. *Red.*

Selbstbestimmt Sterben – meine Geschichte

Ein Akademiker aus dem Rheinland über seinen Beweggrund Lebenssattheit / Teil 2

Text: Prof. Dr. Fritz K.

Der erste Teil der Lebensgeschichte in der vorigen HLS (2025-4) hat viele Leser tief bewegt. Leider konnte Prof. Dr. Fritz K. die vielen Zuschriften nicht mehr lesen, weil er da bereits durch Freitodbegleitung verstorben war. Lesen Sie hier den Teil 2 seiner sehr persönlichen Geschichte.

Geburt und Sterben sind natürliche Tatsachen, die aber in der menschlichen Zivilisation und Kultur seit jeher mystisch, mythisch, religiös, philosophisch und anthropologisch überhöht werden. Die Geburt eines Kindes feiert man in aller Regel als ‚Freudenfest'. Der Sterbeprozess und der Tod eines alten Menschen verschleiert man dagegen aus Gründen der sogenannten „Pietät" diskret.

Nur selten wünschen sich Menschen statt einer Trauerfeier ein fröhliches Fest. Meine Schwester, die im 81. Lebensjahr einen gnädigen Tod sterben durfte, wünschte sich dies und wir tanzten um ihrem rohen und schlichten Fichtenholzsarg, den ihre Enkelkinder bemalen durften, und wir Erwachsenen stießen mit Champagner an.

Durch die perfektionierte Medizin und ihre Technik wird heute Leben – in vielen Fällen durchaus wünschenswert – verlängert. Aber manchmal führen Krankheit, Gebrechlichkeit und Demenz in eine reine Elendssituation, die ein menschenwürdiges Lebensende verhindert. So geschah es meinem Bruder, der im 86. Lebensjahr im Zustand der Demenz über ein selbstbestimmtes Sterben nicht mehr verfügen konnte und völlig hilflos und fremdbestimmt in ein Pflegeheim „eingeliefert" wurde.

Recherchiert man nun nach der Zahl gewalttätiger Versuche, dem eigenen Leben selbstbestimmt (?) ein Ende zu setzen, stellt man mit Entsetzen fest, dass überproportional Lokführerinnen und Lokführer für diesen ‚Zweck' missbraucht werden. So registriert Wikipedia innerhalt der Europäischen Union pro Jahr 2.400 bis 2.800 sogenannte „Schienensuizide", mit der höchsten Zahl in Deutschland. Und aus Kreisen der Lokführerinnen und Lokführer wird berichtet, dass jede dieser verantwortungsvollen Personen im Laufe ihrer Lebensdienstzeit statistisch mit zwei solchen Ereignissen und allen damit verbunden posttraumatischen Belastungsstörungen zu rechnen haben.

Warum wählen lebensmüde Menschen immer noch diese völlig inhumane Art des selbstbestimmten Sterbens, wenn doch in Deutschland 2020 das Bundesverfassungsgericht grundsätzlich ein „Recht auf selbstbestimmtes Sterben" höchstrichterlich zugesichert hat: „Das allgemeine Persönlichkeitsrecht (Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 GG) umfasst ein Recht auf selbstbestimmte Sterben. Dieses Recht schließt die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen und hierbei auf die freiwillige Hilfe Dritter zurückzugreifen. Die in Wahrnehmung dieses Rechts getroffene Entscheidung des Einzelnen, seinem Leben entsprechend seinem Verständnis von Lebensqualität und Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz ein Ende zu setzen, ist im Ausgangspunkt als Akt autonomer Selbstbestimmung von Staat und Gesellschaft zu respektieren."

Aktuell werden Freitodbegleitungen rechtssicher durchgeführt. Wir sollten mit

Bilder: Reinhard Konermann

„In fünf Tage sterbe ich"

HLS: Herr K., Sie wollen in fünf Tagen sterben. Wieso haben Sie diesen Entschluss gefasst und wie geht es Ihnen heute damit?

Prof. Dr. K: Ich habe meinen Entschluss, selbstbestimmt zu sterben, schon vor einiger Zeit gefasst und mir ist die Endgültigkeit sehr bewusst. Meine Sorge aktuell ist, dass ich die nächsten Tage nicht mehr durchhalte, dass mir irgendetwas passiert, das dann dieser Schritt unter Umständen nicht mehr möglich ist. Also das ist eigentlich das Paradoxon – ich muss gesund bleiben, um mein Ende selbstbestimmt zu gestalten.

HLS: Eine der Voraussetzungen für den assistierten Suizid ist die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit bis zur letzten Sekunde. Wenn Sie jetzt z. B. noch einen schweren Schlaganfall bekommen würden, wäre das eventuell nicht mehr gegeben. Eine weitere Voraussetzung ist die Dauerhaftigkeit des Entschlusses.

K: Mein Entschluss ist eindeutig und klar. Ich bin 82 Jahre alt und seit 2023 befasse ich mich intensiv mit dieser Thematik. In meinem Tagebuch habe ich den Prozess für mich dokumentiert. In der letzten Woche war ich in Dortmund bei einem Treffen mit Personen, bei dem über die Selbstbestimmung am Lebensende gesprochen werden sollte. Viele der Teilnehmer waren älter als ich. Leider musste ich feststellen, dass es den meisten schwerfällt, über Sterben und Tod zu reden. Es ist vielfach noch ein Tabuthema. Umso mehr überrascht war

Nach einem Leben voller Auf und Ab stand der Entschluss fest.

aller Macht dafür kämpfen, dass die Selbstbestimmung am Lebensende nicht durch ein neues Gesetz wieder eingeschränkt wird. Besonders im Alter fühlen sich viele Menschen – durchaus in einem positiven Sinne – „lebenssatt“. Sie haben „genug vom Leben“ und keine großen und unerfüllten Wünsche und Erwartungen mehr.

Ich selbst erlebte mit meinem 80. Geburtstag neben meinen schon vorhandenen Beeinträchtigungen, wie zum Beispiel der gravierenden Schwerhörigkeit, eine radikale Abnahme meiner körperlichen Leistungsfähigkeit mit Muskelschwäche, Gangunsicherheit, besonders auf Treppen. In geistiger Hinsicht spürte ich eine deutliche Abnahme meiner Gedächtnisleistungen, Konzentrationsschwierigkeiten und Einschränkung der Reaktionsfähigkeit und Aufmerksamkeit.

Angesichts dieser täglich zu spürenden und zunehmenden Behinderungen und Begrenzungen meiner Lebensqualität vor dem Hintergrund eines zwar von gewaltigen Erschütterungen bestimmten, aber dennoch erfolgreichen und erfüllten Lebens habe ich nun die fürsorgliche juristische und medizinische Unterstützung für meinen selbstbestimmten Tod in Anspruch genommen. Ich erwarte ihn Anfang September 2025, begleitet von einer Juristin und einem Arzt sowie meiner Gefährtin, in meiner gewohnten Umgebung.

Interview mit Prof. Dr. Fritz K.

die Gruppe, als ich in aller Offenheit ausführlich von meinem bevorstehenden Tod berichtet habe. Es braucht Information und Aufklärung. Mit der Veröffentlichung meiner Geschichte möchte ich ein wenig dazu beitragen.

HLS: Fünf Jahre nach dem Gerichtsurteil kennen laut einer Forsa-Umfrage der DGHS nur 15 % der Bevölkerung dieses weitreichende Recht. Wie erklären Sie sich das?

K: Die Macht von Institutionen wie Kirchen, Ärzteverbänden und konservativen Politikern ist enorm groß. Es ist ihr Bestreben, dass Sterben ein Tabuthema bleibt. Eigentlich sollten Mediziner den Menschen auch in ihrer letzten Lebensphase helfen. Nachdem ich meinem Urologen, den ich 20 Jahre kenne, von meinem Wunsch, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, erzählt habe, ist unser bisher guter Kontakt fast abgerissen.

HLS: Sie leiden aktuell an einigen körperlichen Beschwerden. Sind diese der Grund, warum Sie jetzt sterben wollen?

K: Meine Arthroseprobleme in Knie und Fußgelenk haben dazu geführt, dass ich mich nur noch wenig bewegen kann und einige Herz-Kreislauf-Operationen stehen an. Und das Tragen eines dauerhaften Katheters ist mehr als beschwerlich. Das ist zwar alles lästig, aber mit den Einschränkungen könnte ich noch einige Jahre leben. Der eigentliche Grund für meinen endgültigen Abschied ist, dass nach einem langen und erfüllten Leben mit einigem Auf und Ab ich mich immer schwächer fühle und bei vollem Bewusstsein dem Verfall meiner Körperlichkeit nicht miterleben will. Es ist gut gewesen.

HLS: Seit wann wissen nahestehende Personen von Ihrem Entschluss?

K: Fast alle meine Bekannte sind verstorben. Meine Partnerin kennt meine Gedanken dazu seit Jahren. Sie wird an meiner Seite sein.

HLS: Wie sieht der letzte Tag aus?

K: Am Sonntag fahren meine Partnerin und ich nach Koblenz in meine Mietwohnung. Am Montag kommen die Juristin und der Arzt. Ich werde auf meinem geliebten Sofa im Wohnzimmer sitzen, wenn der Arzt den Venenzugang am Armgelenk legt. Ich werde froh sein, wenn ich das Ventil am dem Infusionsschlauch für das Thiopental aufgedreht habe. Dann habe ich es geschafft!

Das Interview führte Reinhard Konermann, Leiter der DGHS-Kontaktstelle Südwest

Eine Stimme für Würde, Freiheit und Verantwortung

DGHS-Präsident Robert Roßbruch gratuliert Elke Baezner zum 80. Geburtstag

Geboren im Jahr 1945, aufgewachsen in einer Zeit des Neubeginns, hat Elke Baezner früh jene Haltung entwickelt, die ihr Lebenswerk prägen sollte: die Verbindung von Mitgefühl und Verantwortung, von Weltoffenheit und moralischer Klarheit. Nach einem Studium der Sprachen und einer vielseitigen beruflichen Tätigkeit, die sie mit internationalen Organisationen und kulturellen Institutionen in Kontakt brachte, engagierte sie sich seit den 1990er Jahren zunehmend für Fragen der Menschenwürde am Lebensende. Ihr Weg führte sie zunächst in die Schweiz, wo sie als Präsidentin von **EXIT** eine neue Kultur verantwortlicher Selbstbestimmung mitprägte, und später an die Spitze der **Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS)**, der sie acht Jahre lang mit Weitsicht, Umsicht und menschlicher Wärme vorstand. Für ihr Engagement erhielt sie Anerkennung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Es gibt Menschen, deren Lebensweg das moralische Klima einer Gesellschaft verändert – still, aber nachhaltig. Sie treten nicht mit Lautstärke auf, sondern mit der Überzeugungskraft einer Haltung, die aus innerer Klarheit erwächst. Zu ihnen gehört Elke Baezner, deren Name heute untrennbar mit der Idee der Selbstbestimmung am Lebensende verbunden ist.

Elke Baezner (2008-2016) ist heutzutage Ehrenmitglied der DGHS.

In einer Zeit, da medizinische Möglichkeiten das Sterben zu einem verlängerbaren Zustand werden lassen, hat sie unbeirrbar daran erinnert, dass die Würde des Menschen nicht in der Dauer, sondern in der Freiheit gründet. Sie führte das Gespräch über das Lebensende aus der Enge des Tabus in die Mitte eines zivilisierten Diskurses und trug dazu bei, dass Fragen nach Sinn, Leid, Trost und Entscheidung nicht länger unausgesprochen bleiben mussten.

Als Präsidentin von **EXIT** prägte sie eine Kultur des verantwortlichen Beistands, in der Nähe nicht mit Druck und Beratung nicht mit Bevormundung verwechselt wird. Sie wusste, dass Freiheit in Grenzsituationen nur dort wirklich wird, wo sie getragen ist von Anteilnahme und Sorgfalt. Unter ihrer Leitung fand EXIT jenen Ton der Menschlichkeit, der das Schweigen vieler durch Verständnis ersetzte.

Als Präsidentin der **DGHS** führte sie diese Haltung in den deutschen Diskurs ein – in ein Umfeld, in dem Ethik, Recht und Medizin oft gegeneinanderstanden.

Gestalterin des Wandels

Acht Jahre lang leitete sie die Gesellschaft mit kluger Hand und ruhiger Autorität. Sie machte sie zu einer Institution, die nicht gegen etwas kämpft, sondern für etwas eintritt: für Aufklärung und Beratung, für Patientenverfügungen, für eine gute palliative Versorgung und für die Möglichkeit, eine professionelle Freitodbegleitung in Anspruch nehmen zu können. Ihre Bildung, weit über das Politische und Ethische

Bild: Archiv

hinaus, verlieh Elke Baezner eine besondere Souveränität. Mehrsprachig und europäisch geprägt, nahm sie an Fachtagungen in Genf, Brüssel, Wien und Den Haag teil, knüpfte Verbindungen zwischen Organisationen und brachte deutsche Erfahrungen in den europäischen Diskurs ein. Ihre Sprachkenntnisse – Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch – öffneten Türen, doch mehr noch öffneten sie Horizonte. Sie verstand, dass Fragen des Lebensendes nicht an Grenzen Halt machen, sondern Teil einer gemeinsamen europäischen Kultur der Verantwortung sind.

In ihren Reden und Schriften zeigt sich eine seltene Verbindung von Präzision und Milde. Sie wählt Worte mit Bedacht und weiß, dass Sprache formt, was wir fühlen. Sie hat Begriffe wie „Sterbehilfe“ oder „Selbstbestimmung“ aus medizinischen und moralischen Grauzonen befreit und ihnen ihre eigentliche, humane Bedeutung zurückgegeben: Hilfe als Beistand, Selbstbestimmung als Vertrauen.

Ihr Wirken fällt in eine Epoche des Übergangs – von einer Fürsorge, die bevormundet, hin zu einer Verantwortung, die Freiheit gewährt. Elke Baezner hat diesen Wandel mitgestaltet und den Diskurs um das Sterben zu einem Teil unserer demokratischen Kultur gemacht. Ihre Stimme blieb stets die einer Vermittlerin: klar in der Sache, milde im Ton, fest im Wert.

Humanität ist eine Frage des Respekts

Dass heute in Deutschland und darüber hinaus offener, sachlicher und menschlicher über das Lebensende gesprochen wird, ist zu einem erheblichen Teil ihr Verdienst. Sie hat gezeigt, dass Humanität keine Frage der Weltanschauung, sondern des Respekts ist. Ihr Engagement hat Spuren hinterlassen – in Institutionen, in politischen Entscheidungen und in den Haltungen vieler, die ihr begegnet sind.
Mir selbst wurde die große Ehre und Freude zuteil, dass in der Endphase ihrer Präsidentschaft nicht nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, sondern auch eine Freundschaft zwischen uns entstanden ist, die bis zum heutigen Tag besteht. Eine Freundschaft, die von gegenseitiger Achtung und geistiger Nähe getragen ist. Uns verbindet die Überzeugung, dass Humanität keine Schlagwortpolitik, sondern eine tägliche Übung in Respekt und Sorgfalt ist. Aus dieser Kontinuität erwuchs die heutige Stärke der DGHS: eine Gemeinschaft, die über Personen hinaus eine Haltung verkörpert.

Zum 80. Geburtstag gilt Elke Baezner der Dank all jener, die in ihr eine Wegbereiterin für mehr Selbstbestimmung und Selbstverantwortung auch am Lebensende sehen. Ihr Lebenswerk erinnert uns daran, dass Würde kein Besitz, sondern eine Haltung ist – und dass eine Gesellschaft, die Freiheit gewährt, auch Vertrauen schenken muss.

Liebe Elke, zu Deinem 80. Geburtstag wünsche ich Dir Gesundheit, Glück, ein sinnerfülltes Leben und dass Du weiterhin viele Jahre das Maß an Neugierde behältst, dass das Leben lebenswert macht. **Herzlichen Glückwunsch, liebe Elke!**

RA Prof. Robert Roßbruch

In eigener Sache / Der Fall Florian Willet

Am 29.07.2025 berichtete die Neue Zürcher Zeitung, dass der im Mai verstorbene Dr. Dr. Florian Willet eine Freitodbegleitung, vermittelt durch die DGHS, wahrgenommen hatte. Anscheinend hatte die Zeitung über die entfernte Verwandtschaft, die mit der Wohnungsauflösung befasst war, Akten und Korrespondenzen einsehen können. Die DGHS gab der Zeitung auf Nachfrage kein Statement, da sie sich nicht zu Personen äußert, wenn es nicht ausdrücklich vom Betroffenen zuvor gestattet wurde. Am 5. August 2025 meldete die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), dass es sich beim Tod des deutschen Sterbehilfeaktivisten Dr. Dr. Florian Willet um einen begleiteten Suizid gehandelt habe und dass es deswegen Ermittlungen gebe.

Eine größere Aufmerksamkeit im Inland bekam der Fall, als dann auch der Spiegel (Heft 42/10.10.2025) aus den Akten und dem von Dr. Willet gestellten Antrag auf Vermittlung einer Freitodbegleitung und dessen Begründung zitierte. Der Artikel erweckte den Eindruck, dass bei der Bearbeitung des Falles die Sorgfaltskriterien der DGHS nicht eingehalten worden wären. Insbesondere war die Kürze der Mitgliedschaft, weniger als sechs Monate, auffällig. Erneut entschloss sich die DGHS, nicht im Detail Stellung zu nehmen.

In der Schweiz war Willet bekannt geworden, weil er als Mitgründer der Organisation „The last resort“ im Sommer 2025 den ersten Einsatz des sogenannten „Sarco“ als einziger Zeuge begleitete. Das sargähnliche Behältnis ist seitdem von der Schweizer Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Willet war in Untersuchungshaft genommen worden. Der „Sarco“ ist ethisch sehr umstritten, seit er vom Australier Philip Nitschke vorgestellt wurde.

Der Bericht führte bei Teilen des Präsidiums, Mitgliedern, Mitarbeitenden und den Mitgliedern der Ethikkommission zu Irritationen. Einen Teil der Kritik konnte DGHS-Präsident Roßbruch, der die Verantwortung für den Fall übernahm, mittlerweile in mehreren Gesprächen ausräumen. Er betont gegenüber der hls: „Es war ein Fehler, dass die Wartefrist von sechs Monaten nicht eingehalten wurde. Zudem wird es keine Erstgespräche mehr durch ein Präsidiumsmitglied, wie hier im Fall Willet, geben. Allein durch den Aufruf in der vorigen hls haben einige neue Jurist:innen und Ärzt:innen zu uns gefunden, so dass wir jetzt die eingehenden Fälle an zurzeit 30 Teams vermitteln können.“ *we/db*

Zehn Jahre DGHS-Bevollmächtigten-Börse

Eine Einladung zum Mitmachen

Text: Elke Neuendorf, DGHS-Kontaktstellenleiterin Niedersachsen/Bremen

Das Recht auf Selbstbestimmung bis zum Lebensende ist ein zentrales Anliegen der DGHS. Doch was passiert, wenn wir durch Unfall oder schwere Krankheit unseren Willen nicht mehr selbst äußern können? Genau hier setzt die Patientenverfügung an. Aber selbst das beste Dokument braucht eine Stimme – eine Vertrauensperson, die unseren Willen durchsetzt: eine:n Bevollmächtigte:n.

Vor nunmehr zehn Jahren, im April 2016, hat die DGHS auf diese existenzielle Frage eine einzigartige Antwort gefunden: die Bevollmächtigten-Börse. Dieses Angebot, primär für unsere Mitglieder konzipiert, hat sich in den letzten zehn Jahren zu einem unverzichtbaren Pfeiler im Patientenschutz entwickelt. Es ist ein Dienst (zum Teil auf Gegenseitigkeit), der Mitglieder zusammenbringt, die niemanden in ihrem persönlichen Umfeld für diese sensible Aufgabe benennen können.

Wie funktioniert die Börse?

Die Notwendigkeit einer Vollmacht, insbesondere für den Bereich Gesundheit, ist unbestreitbar. Ohne eine:n Bevollmächtigte:n droht die Bestellung eines gesetzlichen Betreuers durch das Gericht – eine fremde Person, die Ihren persönlichen Willen nicht kennt. Die Bevollmächtigten-Börse schafft Abhilfe. Mitglieder, die bereit sind, diese verantwortungsvolle Aufgabe in ihrer Region zu übernehmen, werden in einer Datenbank erfasst. Suchenden steht im Mitgliederbereich eine Deutschlandkarte und eine Suchfunktion zur Verfügung, um passende Kontakte (nach Region, Alter und Geschlecht) zu knüpfen. Wer keinen Zugang zur Homepage hat, kann auch per Telefon oder Mail nach geeigneten Menschen in der Region suchen lassen. Bei einem persönlichen Treffen, das zwischen den beiden vereinbart wird, lässt sich prüfen „ob die Chemie stimmt“ und so eine Bevollmächtigung erteilt wird.

Schulungen durch regionale Betreuungsvereine

Wurden die Freiwilligen bisher in Schulungen durch die DGHS auf ihre Rolle vorbereitet, gibt es nunmehr auch die Möglichkeit, sich in die Börse aufnehmen zu lassen, wenn man nachweist, befähigt zu sein (z. B. durch langjährige entsprechende Berufstätigkeit als Betreuer:in) oder durch den Nachweis über den Besuch einer Schulung für Betreuer/Bevollmächtigte bei einem regionalen Betreuungsverein. Diese Schulungen der regionalen Betreuungsvereine sind für Bevollmächtigte und Betreuer:innen kostenlos und haben den Vorteil, dass sie zumeist an zwei bis drei ca.2,5 stündigen Terminen vor Ort wertvolle Informationen zu Rechten und Pflichten vermitteln. Der Aufwand, sich vor Ort ausbilden zu lassen, ist für Interessierte einfacher und der organisatorische und finanzielle Aufwand für Interessierte und für die DGHS ist geringer. Wenn es im Einzelfall zu Fragen oder Konflikten kommt, steht die DGHS zur Seite. Bei Konfliktfällen können Bevollmächtigte selbstverständlich auf den DGHS-Rechtsschutz zurückgreifen.

Werden Sie zur Stimme der Selbstbestimmung!

Die Bevollmächtigten-Börse lebt vom ehrenamtlichen Engagement unserer Mitglieder. Nach zehn Jahren erfolgreicher Vermittlung suchen wir fortlaufend engagierte Menschen, die bereit sind, für andere Mitglieder einzustehen. Die Bevollmächtigten sollen neben Lebenserfahrung, Empathie

Über eine Datenbank kann gesucht werden.

Bilder: privat, fotolia_Peter Maszlen

und Durchsetzungsfähigkeit auch die Bereitschaft mitbringen, sich für diese Aufgabe entsprechend aus- und weiterbilden zu lassen.

Grundlegende Kenntnisse im Betreuungsrecht, die Ihnen durch die Bevollmächtigten-Schulung der DGHS oder durch die Schulungen der regionalen Betreuungsvereine vermittelt werden, sind erforderlich; ebenso wichtig sind Einfühlungsvermögen, Zuverlässigkeit und der Wille, sich für das Recht auf Selbstbestimmung einzusetzen.

Gerne zitieren wir hier Frau Voigt, die sich vor drei Jahren über die Börse als Bevollmächtigte gemeldet hat: „Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass ich für Herrn Schmidt da sein kann, falls er mich braucht. Wir haben uns kennengelernt, über seine Wünsche gesprochen und ein großes Vertrauensverhältnis aufgebaut. Wir treffen uns jetzt halbjährlich auf einen Kaffee, um im Kontakt zu bleiben und über die aktuelle Situation zu berichten. Das ist wahre Solidarität und ein zentraler Bestandteil unseres Vereinslebens."

Die Bevollmächtigten-Börse ist ein Musterbeispiel dafür, wie wir als Verein die Prinzipien des selbstbestimmten Sterbens in die Tat umsetzen. Jedes registrierte Mitglied stärkt das Netzwerk und gewährleistet, dass mehr Menschen mit Patientenverfügung die Sicherheit einer Vertrauensperson erfahren.

Machen Sie mit!

Wenn Sie bereit sind, diese wichtige Aufgabe eines Bevollmächtigten zu übernehmen,

- nehmen Sie bitte an einer Schulungsmaßnahme Ihres regionalen Betreuungsvereins teil und melden sich anschließend für die Bevollmächtigten-Börse in der Geschäftsstelle an (regionale Betreuungsvereine finden Sie, in dem Sie danach googeln oder bei Ihrer Kommune nachfragen), oder
- bitten teilen Sie uns ihre Befähigung (z. B. durch langjährige Berufserfahrung o. ä.) mit, oder
- melden Sie sich zu der nächsten DGHS-Schulung an, die am 09.04.2026 von 11 - 16 Uhr in Kassel stattfindet (Anmeldungen an: info@dghs.de).

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass auch die nächsten zehn Jahre der Bevollmächtigten-Börse von Solidarität und Selbstbestimmung geprägt sind.

WICHTIG

Ansprechpartner:innen und Bevollmächtigte – bitte nicht verwechseln!

Es gibt viele ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder, die regional als geschulte lokale Ansprechpartner:innen (AP) agieren: Sie helfen bei Fragen zur Patientenverfügung und zur Vorsorgevollmacht, können Fragen zum Ablauf einer Freitodbegleitung beantworten und organisieren Veranstaltungen vor Ort. Die Kontaktdaten der AP werden in jeder Vereinszeitung abgedruckt.
Davon zu unterscheiden sind potentielle Bevollmächtigte, die sich in der Bevollmächtigten-Börse registrieren lassen. Diese werden nach dem Erwerb von Grundkenntnissen in die Bevollmächtigten-Börse aufgenommen und sind bereit, für andere Mitglieder die Aufgaben eines Bevollmächtigten/Durchsetzung der Patientenverfügung zu übernehmen. *E. Neuendorf*

KURZ NOTIERT

Podiumsdiskussion

Gera ▮ DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch diskutierte auf Einladung der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung in Gera am 25.11.2025 zu „Selbstbestimmt sterben". Mit ihm auf dem Podium die CDU-Politikerin Antje Tillmann, Regionalbischöfin Dr. Friederike Spengler und Prof. Dr. med. Ulrich Wedding.

Podiumsdiskussion

Tübingen ▮ DGHS-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher war am 26.11.2025 bei einer Diskussionsveranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Tübingen eingeladen, Thema: „Wem gehört mein Tod?"

Ansprechpersonen der DGHS

▮ Wolfgang Lawatsch (Berlin), Luzia Hügel (Schramberg), Christine Müller (Halle/Saale) und Nicole Wassyl (Essen) haben ihre AP-Tätigkeit beendet.

Statistik

Deutschland ▮ Die Zahl der an Demenz verstorbenen Menschen in Deutschland ist weiter gestiegen. Im Jahr 2024 waren 61.927 Sterbefälle durch eine Demenzerkrankung verursacht. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilte, waren das 4,4 % mehr als im Vorjahr und 23,2 % mehr als im zehnjährigen Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2024.

Darf der Rettungsdienst im Notfall eine Wiederbelebung unterlassen?

Ein Rettungsmediziner informiert

Im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) werden unter dem Paragraphen §1827 die Patientenverfügung, Behandlungswünsche oder mutmaßlicher Wille des Betreuten thematisiert. Demzufolge darf ein einwilligungsfähiger Volljähriger bei einer Versorgung durch den Rettungsdienst Notfallmaßnahmen verweigern und eine Behandlung jeglicher Art ablehnen. Der Patient muss aber orientiert, geschäftsfähig und darf nicht bewusstlos sein.

Der Rettungsdienst wird sofort am Notfallort aufgrund seiner gesetzlich vorgeschriebenen Garantenstellung gemäß Rettungsdienstgesetz wiederbeleben.

Im Gegensatz zu der oben geschilderten Situation bei einer vorhandenen Bewusstseinslage gestaltet sich das Durchlesen einer umfangreichen Patientenverfügung bei einem Herz- und Atemstillstand schon von der Dringlichkeit einer schnellen Herz-Lungen-Wiederbelebung her in der Realität am Notfallort mangels Zeit als fast unmöglich.

Bereits drei Minuten nach Kreislaufstillstand wird das Gehirn nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Innerhalb von drei Minuten kann der Rettungsdienst aber nicht vor Ort sein, um wirksam zu reanimieren.

Der Rettungsdienst wird sofort am Notfallort aufgrund seiner gesetzlich vorgeschriebenen Garantenstellung gemäß Rettungsgesetz wiederbeleben, wenn sich nicht Hinweise auf schon sichere Todeszeichen zeigen oder für einen sichtlich von Krankheit gezeichneten Patienten (z.B. bei einem fortgeschrittenen Tumorleiden) eine Reanimation technisch und ethisch nicht mehr mit dem Leben vereinbar ist. Eine Todesfeststellung dürfen nur eine Ärztin oder ein Arzt vornehmen.

Wichtig: Es gibt aktuell im Rettungsdienstgesetz keine Regelung in der Versorgung eines Notfallpatienten, dass der Rettungsdienst explizit der Patientenverfügung Folge leisten muss (sog. Garantenstellung des Rettungsdienstes).

Ist der Patient noch bei Bewusstsein und einwilligungsfähig, verbleibt häufig noch ein Zeitfenster für das Rettungsdienstpersonal, um einen Blick auf die Patienten-/Notfallverfügung für eine spätere Phase der Nichteinwilligungsfähigkeit zu werfen.

Bei einem Herz- und Atemstillstand wird die Wiederbelebung vom Rettungsdienst unverzüglich durchgeführt und im weiteren Verlauf individuell und situationsbedingt von dem in der Regel später eintreffenden Notarzt das weitere Vorgehen abgesprochen. In den meisten Fällen steht leider am Notfallort keine sofort einsehbare Patientenverfügung zur Verfügung. Deshalb stellen eine schnell zugängliche Notfallverfügung* (z. B. von der DGHS) oder die grüne SOS-Notfalldose einen zeitnahen und hohen informativen Stellenwert in der Notfallversorgung dar.

Die optimale Versorgung des Patienten mit einer Patientenverfügung wird realisiert, wenn dieser nach Stabilisierung und Aufrechterhaltung der Transportfähigkeit mit einem notärztlich begleiteten Rettungsfahrzeug einer geeigneten Klinik zugeführt wird, um in der dortigen Zentralen Notaufnahme oder auf der Intensivstation gemeinsam mit den Angehörigen und mit der Ärzteschaft die Patientenverfügung im Sinne des mutmaßlichen Patientenwillens durchzusprechen und der Willensäußerung auch Folge zu leisten. *Dr. med. Martin Walter, Rettungsmedizin, Dortmund*

* Die Notfallverfügung ist eine Patientenanweisung zur Verhinderung ungewollter lebenserhaltender Maßnahmen bei Äußerungsunfähigkeit im Notfall. Sie sollte erst dann ausgefüllt werden, wenn Sie bereits unter einer schweren Krankheit leiden und im Bedarfsfall nicht gerettet werden möchten. Sie kann jederzeit mündlich widerrufen werden. Die Notfallverfügung bitte nicht zur Hinterlegung an die DGHS senden!

Bild: pexels_pavel danilyuk

Regionale Kontaktstellen & lokale Ansprechpartner:innen

Die Beratung durch ehrenamtliche Ansprechpartner:innen ist für Sie im Mitgliedsbeitrag enthalten. Entstehen Fahrtkosten, sind diese bitte direkt an den oder die Ehrenamtliche:n zu erstatten.

Mitteldeutschland / Sachsen-Anhalt

08060 Zwickau
Kontaktstellenleiter:
Rolf Knoll
Tel.: 03 75-5 67 98 40
E-Mail: rolf.knoll@dghs.de

01445 Radebeul
Andrea Mrazek M. A.
Tel.: 01 76-88 09 70 06
E-Mail: and.mrazek@gmail.com

04229 Leipzig
Elvira Kunsch
Tel.: 01 71-6 75 17 07
E-Mail: elvira.kunsch@t-online.de

04720 Döbeln
Christin Müller-Elß
Tel.: 01 73-4 40 35 72
E-Mail: ra-elss@web.de

06198 Salzatal
Jutta Franz
Tel.: 03 45-13 25 20 13
E-Mail: juttafranz@mailbox.org

39576 Stendal
Astrid Schulz
Tel.: 01 78-6 82 45 95
E-Mail: asanschu@arcor.de

Berlin und Nordost

Kontaktstellenleiter: NN

03048 Cottbus
Dr. Klaus Rappenecker
Tel.: 0 15 22-8 78 62 96
E-Mail: rappenecker.dghs@gmx.de

10405 Berlin
Elsa Brabender
Tel.: 0 30-37 43 30 98
E-Mail: elsabrabender@gmx.de

10829 Berlin
Corry Finné
Tel.: 01 79-2 91 00 06
E-Mail: corryfinne@gmail.com

12489 Berlin
Ralf Dannenbring
Tel.: 01 57-88 20 29 16
E-Mail: ralf.dannenbring-dghs@gmx.de

13189 Berlin
Christiane Reichel
Tel.: 0 30-20 49 98 55
E-Mail: reichel-christiane.dghs@web.de

13407 Berlin
Bernhard von Jan
Tel.: 0 30-4 55 90 28
E-Mail: janusberlin@t-online.de

13437 Berlin
Elke Peters
Tel.: 0 30-4 13 24 23
E-Mail: elpe20002@gmail.com

14469 Potsdam
Katja Sieger
Tel.: 01 71-2 82 11 28
E-Mail: katja.sieger@gmx.de

15374 Müncheberg
Petra Henrich
Tel.: 01 60-94 49 48 79
E-Mail: henrich.petra@t-online.de

16552 Schildow
Petra Wolf
Tel.: 03 30 56-7 44 89
E-Mail: artepwolf@t-online.de

18059 Rostock
Dr. Constanze Schmidt
Tel.: 01 73-8 69 94 58
E-Mail:
conschmidt1961@gmail.com

Hamburg und Schleswig-Holstein

Kontaktstellenleiter: N.N.

20251 Hamburg
Ludwig Abeltshauser
Tel.: 0 40-41 54 98 47
E-Mail: info.ludwiga@web.de

22587 Hamburg
Uwe Jung
Tel.: 01 72-2 91 93 33
E-Mail: uwe-dghs-hamburg@gmx.de

22763 Hamburg
Peter Menten
Tel.: 0 40-89 06 53 86
E-Mail: pm.dghs@posteo.de

23879 Mölln
Prof. Barbara Brockstedt-Boehm
Tel.: 0 45 42-81 23 72
E-Mail: prof.boehm42@web.de

24109 Kiel
Inga Lange
Tel.: 04 31-90 88 01 20
E-Mail: lange.inga@web.de

24111 Kiel
Helga Görgler-Zieler
Tel.: 01 70-1 85 22 62
E-Mail: dieter-korek@t-online.de

24534 Neumünster
Ulrike Göking
Tel.: 01 55-65 67 42 39
E-Mail: ulrike.goeking@gmx.de

25845 Nordstrand
Willm A. Willms
Tel.: 0 48 42-2 27 99 60
E-Mail: westkuestenfan@aol.de

25876 Schwabstedt
Gudrun Niemeyer
Tel.: 01 70-4 02 39 66
E-Mail: gudrun_niemeyer@web.de

25876 Schwabstedt
Rolf Niemeyer
Tel.: 01 51-12 33 64 30
E-Mail: rolf_niemeyer@web.de

Niedersachsen und Bremen

30459 Hannover
Kontaktstellenleiterin:
Elke Neuendorf
Tel.: 05 11-2 34 41 76
E-Mail: elke.neuendorf@dghs.de

21335 Lüneburg
Ilse Köcher
Tel.: 0 41 31-2 69 51 55
E-Mail: i.koecher@web.de

21335 Lüneburg
Kirstin Linck
Tel.: 0 41 31-40 73 35
E-Mail: k.linck@freenet.de

26121 Oldenburg/Old.
Robert Suermann
Tel.: 04 41-21 71 90 09
E-Mail: rs-dghs@web.de

26605 Aurich
Peter Boesel
Tel.: 01 57-51 77 14 06
E-Mail: peter.boesel@dghs.de

28357 Bremen
Renate Wegfahrt
Tel.: 04 21-20 80 71 88
E-Mail: wegfahrt.dghs@online.de

28816 Stuhr
Heidi Göldenitz
Tel.: 04 21-69 64 27 47
E-Mail: dghs-stuhr@gmx.de

28857 Syke
Brigitte Bremer
Tel.: 0 42 42-71 51
E-Mail: dghs.bremer@gmail.com

30163 Hannover
Rüdiger Deneke
Tel.: 05 11-21 92 99 63
E-Mail: rdeneke@proton.me

31785 Hameln
Karl Möller
Tel.: 0 51 51-9 13 57 28
E-Mail: moeller-hm@web.de

31832 Springe
Renate Beblo
Tel.: 01 60-95 38 24 63
E-Mail: dghs-region-hannover@posteo.de

37085 Göttingen
Karin Fuhrberg
Tel.: 05 51-25 03 63 68
E-Mail: karinfuhrberg@gmx.de

49080 Osnabrück
Klaus Springer
Mobil: 01 70-1 65 97 80
E-Mail: springer-dghs@gmx.de

Nordrhein

40549 Düsseldorf
Kontaktstellenleiterin:
Susanne Schaaf
Tel.: 02 11-56 38 45 85
E-Mail: susanne.schaaf@dghs.de

40215 Düsseldorf
Göta Feldmann
Tel.: 01 76-36 23 37 19
E-Mail: dghs.feldmann@gmx.de

41236 Mönchengladbach
Rita Schumpe
Tel.: 0 21 66-3 02 41
E-Mail: abbamania1@web.de

50968 Köln (linksrheinisch)
Anne Bentfeld
Tel.: 0 15 12-3 97 17 01
E-Mail: dghs.koeln@web.de

51503 Rösrath (rechtsrheinisch)
Carina Pelargus
Tel.: 01 51-29 52 39 58
E-Mail: cpelargus@gmail.com

52070 Aachen
Norbert Backhaus
Tel.: 01 70-4 55 73 02
E-Mail: nb_dghs@posteo.de

53490 Bad Breisig (Ahr/Rhein/Eifel)
Klaus Vogt
Tel.: 0 26 33-20 04 56
E-Mail: rac@gmx.de

Regionale Kontaktstellen & lokale Ansprechpartner:innen

53773 Hennef
Helene Düperthal
Tel.: 01 76-52 16 89 85
E-Mail: dghs@dueperthal-helene.de

53945 Blankenheim(Ahr/Rhein/Eifel)
Volker Leisten
Tel.: 0 24 49-20 71 13
E-Mail: v.leisten@t-online.de

Westfalen

Kontaktstellenleiter: N.N.

33602 Bielefeld
Gerda Finke
Tel.: 01 63-1 73 65 17
E-Mail: dghs-bielefeld@gmx.de

44149 Dortmund
Prof. Dr. Burchard von Braunmühl
Tel.: 02 31-62 87 73 40
E-Mail: dghs-kreis-dortmund@mail.de

44265 Dortmund
Gisela Algermissen
Tel.: 02 31-43 37 99
E-Mail: gisela.algermissen@posteo.de

45143 Essen
Frank-Lukas Sanner
Tel.: 02 01-47 41 45 47
E-Mail: dghs@franklukassanner.de

45721 Haltern am See
Dr. Markus Wenzel
Tel.: 01 51-15 10 12 48
E-Mail: markus_wenz@web.de

46562 Voerde
Horst-Dieter Giebing
Tel.: 01 62-1 72 43 01
E-Mail: horst-dieter.giebing@web.de

48268 Greven
Dr. Margot Eilers
Tel.: 0 15 73-4 19 22 83
E-Mail: margot.eilers@b-l-m.de

57074 Siegen
Dr. Bernd Knapp
Tel.: 02 71-5 45 06
E-Mail: knappbernd-dghs@web.de

58119 Hagen
Gisela Engels
Tel.: 0 23 34-50 24 09
E-Mail: engels-gross@gmx.net

58119 Hagen
Hans-Georg Groß
Tel.: 0 23 34-50 24 09
E-Mail: engels-gross@gmx.net

58285 Gevelsberg
Günter Kalhöfer
Tel.: 01 57-30 94 49 97
E-Mail: kalhoefer@online.de

59555 Lippstadt
Michael Schliep
Tel.: 0 15 20-7 00 57 37
E-Mail: m-schliep@gmx.de

Südwest

67482 Freimersheim
Kontaktstellenleiter:
Reinhard Konermann
Tel.: 01 76-75 88 56 35
E-Mail: reinhard.konermann@dghs.de

54424 Thalfang
Bärbel Thom
Tel.: 0 65 04-9 54 98 28
E-Mail: bst@basuthom.de

55234 Albig
Walter Steinmetz
Tel.: 0 67 31-71 08

55765 Birkenfeld
Petra Bladt
Tel.: 0 67 82-4 01 78
E-Mail: p.bladt-dghs@t-online.de

56075 Koblenz
Christa Seel
Tel.: 02 61-97 37 28 70
E-Mail: chrisseel@web.de

66453 Gersheim
Ortrud Römer-Horn
Tel.: 0 68 43-52 42
E-Mail:
ortrudroemerhorn@t-online.de

67098 Bad Dürkheim
Felix Burger
Tel.: 01 55-11 31 92 64
E-Mail: dghs-pfalz@web.de

67482 Freimersheim
Ursula Bonnekoh
Tel.: 0 63 47-9 82 10 03
E-Mail: ursula.bonnekoh@dghs.de

Hessen

60433 Frankfurt/M.
Kontaktstellenleiterin:
Helga Liedtke
Tel.: 0 69-95 20 07 26
E-Mail: helga.liedtke@dghs.de

35396 Gießen
Wigbert Rudolph
Tel.: 06 41-7 31 15
E-Mail: w.rudolph@rwc-advokat.de

37218 Witzenhausen
Wolfgang Osthues
Tel.: 0 55 42-91 05 48
E-Mail: w.osthues@fn.de

61194 Niddatal
Beate Mink
Tel.: 0 60 34-9 38 72 33
E-Mail: beate.mink@gmail.com

64646 Heppenheim
Siegfried Haupt
Tel.: 0 62 52-31 75
E-Mail: s.haupt@t-online.de

65203 Wiesbaden
Reinhold Reichert
Tel.: 01 77-5 99 70 64
E-Mail:
reichert_reinhold@hotmail.com

65527 Niedernhausen
Renata Lenarz
Tel.: 0 61 27-7 00 41 95
E-Mail: renata.lenarz@gmx.de

Württemberg

89518 Heidenheim
Kontaktstellenleiter:
Heiner Jestrabek
Tel.: 0 73 21-4 28 49
E-Mail: heiner.jestrabek@dghs.de

70176 Stuttgart
Thomas Heckel
Tel.: 07 11-73 11 38
E-Mail: th.heckel@gmx.de

73240 Wendlingen
Sonja Schmid
Tel.: 0 70 24-5 57 88
E-Mail: sonja.ch.schmid@gmx.de

74072 Heilbronn
Barbara Brunner
Tel.: 0 71 31-8 31 15
E-Mail: babs456@gmx.de

89075 Ulm
Renate Runge
Tel.: 07 31-3 80 54 19
E-Mail: renate-runge@gmx.de

Baden

76532 Baden-Baden
Kontaktstellenleiter:
Bernhard Weber
Tel.: 0 15 22-7 21 03 06
E-Mail: bernhard.weber@dghs.de

72250 Freudenstadt
Alfred Marte
Tel.: 01 72-7 21 23 52
E-Mail: info@marte-music.de

76135 Karlsruhe
Elke Spanke
Tel.: 07 21-6 25 66 14
E-Mail: spanke-dghs@email.de

76135 Karlsruhe
Alfred Ulbert
Tel.: 01 75-6 52 56 77
E-Mail: alhaul56@gmail.com

78343 Gaienhofen
Christian Getto
Tel.: 01 72-6 27 06 13
E-Mail: chgetto@gmail.com

78532 Tuttlingen
Peter Wenzel
Tel.: 0 15 20-7 27 00 80
E-Mail: pw.dghs@posteo.de

79115 Freiburg
Edith Vieser
Tel.: 01 79-1 39 40 44
E-Mail: edith.vieser@gmx.de

79530 Lörrach
Lena Salach
Tel.: 0 76 21-5 83 31 58
E-Mail: dghs.loe@gmail.com

Bayern

83707 Bad Wiessee
Kontaktstellenleiter:
Gerhart Groß
Tel.: 0 80 22-8 59 88 48
E-Mail: gerhart.gross@dghs.de

80992 München
Georg Danes
Tel.: 0 89-54 64 34 10
E-Mail: danys48@web.de

81379 München
Angelika Reh
Tel.: 01 76-53 24 89 07
E-Mail: gamlitz@mail.de

81476 München
Sylvia Mifka
Tel.: 0 89-18 92 37 50
E-Mail: mi.sylvia@gmx.de

82467 Garmisch-Partenkirchen
Alexander Feder
Tel.: 0 88 21-7 52 91 50
E-Mail: axel.feder@online.de

83707 Bad Wiessee
Dr. Alexandra Gründel
E-Mail: axgruendel@aol.com

85283 Wolnzach
Petra Pfeiffer
Tel.: 0 84 42-6 79 64 56
E-Mail: petra.pfeiffer13@gmx.de

85296 Rohrbach
Margot Weisbach
Tel.: 01 70-3 80 95 74
E-Mail: mail@margotweisbach.de

86156 Augsburg
Elisabeth Merkl
Tel.: 01 62-8 70 14 66
E-Mail:
DGHS-Augsburg@t-online.de

86156 Augsburg
Leonhard Merkl
Tel.: 01 72-9 32 15 97
E-Mail:
DGHS-Augsburg@t-online.de

86977 Burggen
Monika Midel
Tel.: 01 60-4 74 33 59
E-Mail: monika.midel@dghs.de

93188 Pielenhofen
Norbert Hirschmann
Tel.: 01 70-2 92 94 85
E-Mail: n.hirschmann@t-online.de

Franken / Thüringen

95179 Geroldsgrün
Kontaktstellenleiter:
Gerhard Reichelt
Tel.: 01 52-59 94 99 78
E-Mail: gerhard.reichelt@dghs.de

90537 Feucht
Petra Friemel
Tel.: 01 78-3 18 10 00
E-Mail: friemel.p@web.de

95469 Speichersdorf
Karin Brilla
Tel.: 0 92 75-71 93
E-Mail: karin.brilla@gmx.de

97082 Würzburg
Ingrid Schweizer
Tel.: 09 31-88 54 82
E-Mail: schweizer-ingrid@t-online.de

99425 Weimar
Ursula Keymer
Tel.: 0 36 43-51 37 67
E-Mail: dghs.keymer@t-online.de

Auf dieser Karte sehen Sie, wo Sie in Ihrer Nähe eine DGHS-Ansprechperson finden können.

Bild: 22 Oct 2023 © Stepmap, 123map • Daten: OpenStreetMap, Lizenz ODbL 1.0

VERANSTALTUNGSKALENDER 2026

Januar bis März

Veranstaltungen sind, von Ausnahmen abgesehen, kostenlos und öffentlich.

Der Veranstaltungskalender ist auch im Internet, ggf. mit ergänzenden Hinweisen, zu finden: www.dghs.de, Rubrik „Veranstaltungen“.

Änderungen vorbehalten; alle Angaben ohne Gewähr.

» = DGHS » = andere Veranstalter

VERANSTALTUNGEN NACH ORTEN VON A-Z

- » **Augsburg:** 05.01.2026, 02.02.2026, 02.03.2026
- » **Bad Neuenahr:** 07.03.2026
- » **Bad Tölz:** 15.03.2026
- » **Bielefeld:** 16.04.2026
- » **Bochum:** 23.03.2026
- » **Bonn:** 21.03.2026
- » **Darmstadt:** 24.01.2026, 14.03.2026
- » **Dresden:** 21.02.2026
- » **Düsseldorf:** 27.02.2026
- » **Edenkoben:** 24.02.2026
- » **Frankfurt am Main:** 02.02.2026, 20.03.2026
- » **Freiburg i. Br.:** 25.03.2026
- » **Gießen:** 21.03.2026
- » **Görlitz:** 14.03.2026
- » **Halle/Saale:** 20.03.2026
- » **Hamburg:** 17.02.2026
- » **Hameln:** 29.01.2026
- » **Hannover:** 09.01.2026, 19.02.2026
- » **Heidenheim:** 15.01.2026
- » **Karlsruhe:** 24.03.2026
- » **Kleinbittersdorf:** 08.01.2026, 11.03.2026
- » **Kiel:** 06.03.2026
- » **Köln:** 26.02.2026, 07.05.2026
- » **Konstanz:** 13.01.2026
- » **Landau:** 23.01.2026
- » **Leipzig:** 21.03.2026
- » **Lutherstadt Wittenberg:** 30.01.2026
- » **Meitingen:** 08.02.2026
- » **Müncheberg (Brandenburg):** 28.01.2026
- » **München:** 14.01.2026, 11.02.2026, 11.03.2026
- » **Nürnberg:** 26.03.2026
- » **Osterholz-Scharmbeck:** 13.01.2026
- » **Pirmasens:** 26.02.2025
- » **Potsdam:** 20.02.2026
- » **Ratzeburg:** 28.01.2026
- » **Regensburg:** 06.02.2026
- » **Rostock:** 09.02.2026
- » **Saarbrücken:** 12.03.2026
- » **Schildow (bei Berlin):** 10.01.2026, 14.02.2026, 14.03.2026
- » **Stuttgart:** 12.03.2026
- » **St. Ingbert-Rohrbach:** 13.03.2026
- » **Trier:** 02.02.2026, 03.02.2026
- » **Überlingen:** 19.03.2026
- » **Utting:** 28.01.2026
- » **Weilheim i. OB:** 29.03.206
- » **Weimar:** 26.03.2026
- » **Wiesbaden:** 09.03.2026
- » **Worms:** 24.01.2026

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
» **05.01.2026 Montag**	**Gesprächskreis** Susanne Rössner, Pius Bestattungen: Suizid – aktuelle Zahlen www.pius-bestattungen.com	**Augsburg** Hotelresidenz Restaurant Albaretto, Raum 3 Luther-King-Str. 4a 14.30 Uhr	**Elisabeth und Leonhard Merkl** Anmeldung erbeten! E-Mail: dghs-augsburg@t-online.de
» **08.01.2026 Donnerstag**	**Vortrag mit Diskussion** Ortrud Römer-Horn: „Praxis der Suizid-assistenz in Deutschland“	**Kleinbittersdorf** Vhs Wintringerstr. 78 18.00 Uhr	**Volkshochschule Wintringen** Eintritt: 10 Euro Ortrud Römer-Horn, E-Mail: ortrudroemerhorn@t-online.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
09.01.2026 Freitag	**Podiumsdiskussion** Würde am Lebensende – Zwischen Autonomie und Fürsorge mit Prof. Martin Neukirchen (Dt. Gesellschaft f. Palliativmedizin), Dr. Sven Schwabe (MHH Hannover), RAin Elke Martsch Moderation: E. Neuendorf	**Hannover** Stadtteilzentrum Ricklingen Oberer Saal Anne-Stache-Allee 7 (Stadtbahn-Haltestelle Beekestr., Linien 3, 7, 13) 16.00 Uhr	**Elke Neuendorf** Ausgebucht! Tel.: 05 11-2 34 41 76 E-Mail: elke.neuendorf@dghs.de
10.01.2026 Samstag (Folgetermine: 14.02. und 14.03. 2026)	**Gesprächsrunde** Café Tod für Menschen in Trauer, in Auseinandersetzung mit dem Tod und nach lebensverändernden Erfahrungen und Krisen.	**Schildow (bei Berlin)** Akazienstr. 10 15.00 Uhr	**Petra Wolf** Anmeldung erbeten! E-Mail: artepwolf@t-online.de Tel.: 03 30 56-7 44 89 www.petra55wolf.de
13.01.2026 Dienstag	**Vortrag und Diskussion** Ursula Bonnekoh: Praxis der Suizidassistenz in Deutschland	**Konstanz** Kulturzentrum Wessenbergstr. 43 19.00 Uhr	**Giordano-Bruno-Stiftung** Ursula Bonnekoh E-Mail: ursula.bonnekoh@dghs.de
14.01.2026 Mittwoch	**Gesprächskreis** für Interessenten und Mitglieder. Aktuelles zu DGHS-Themen	**München** ASZ des BRK, Altstadt-Lehel Christophstr. 12 (U4/U5 Lehel) 17.00 Uhr	**Georg Danes** Anmeldung erforderlich! E-Mail: danys48@web.de Tel.: 0 89-54 64 34 10
14.01.2026 Mittwoch	**Vortrag und Diskussion** Elke Neuendorf: Wie Selbstbestimmung am Lebensende gelingen kann	**Osterholz-Scharmbeck** Kreishaus Großer Sitzungssaal Bahnhofstr. 45 14.00 Uhr	**DGHS/Elke Neuendorf** In Zusammenarbeit mit dem Kreisseniorenbeirat OHZ E-Mail: elke.neuendorf@dghs.de
15.01.2026 Donnerstag	**Vortrag und Diskussion** Heiner Jestrabek: Meine Patientenrechte, humanes Sterben und Vermittlung von Freitodbegleitungen	**Heidenheim** kulturbühne halbe treppe e. V. August-Lösch-Str. 26 17.00 Uhr	**Heiner Jestrabek** Keine Anmeldung nötig E-Mail: heiner.jestrabek@dghs.de
23.01.2026 Freitag	**Filmveranstaltung** „Gott“, Infostand und anschl. Publikumsgespräch mit Reinhard Konermann	**Landau** Universum-Theater Königstr. 48 18.00 Uhr	**Reinhard Konermann** Tickets gibt’s im Kino
24.01.2026 Samstag	**Gesprächskreis** Ich habe keinen Bevollmächtigten, aber Du brauchst einen, besser zwei.	**Darmstadt-Eberstadt** Geibelsche Schmiede Oberstr. 20 14.00 Uhr	**Siegfried Haupt** E-Mail: s.haupt@t-online.de
24.01.2026 Samstag	**Infostand** beim Tag der Offenen Tür zu Patientenverfügungen u. a.	**Worms** Vhs Willy-Brandt-Ring 11 Ab 14.00 Uhr	**Reinhard Konermann** E-Mail: reinhard.konermann@dghs.de
24.01.2026 Samstag	**Vortrag und Diskussion** Reinhard Konermann: Der ärztlich assistierte Freitod (Hybridveranstaltung)	**Worms** Vhs Willy-Brandt-Ring 11 16.30 Uhr	**Volkshochschule Worms** E-Mail: vhs@worms.de
28.01.2026 Mittwoch	**Gesprächskreis** Thema: Fragen und Informationen zur DGHS	**Müncheberg (Brandenburg)** Café Thälmanns Ernst-Thälmann-Str. 75 12.00 Uhr	**Petra Henrich** Anmeldung erforderlich! E-Mail: henrich.petra@t-online.de
28.01.2026 Mittwoch	**Vortrag und Diskussion** mit Prof. Dr. Barbara Brockstedt-Böhm	**Ratzeburg** Gelehrtenschule Lauenburg Bahnhofsallee 22 18.00 Uhr	**AWO** Prof. Dr. B. Brockstedt-Böhm E-Mail: Prof.boehm24@web.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
28.01.2026 Mittwoch	**Vortrag und Diskussion** Axel Feder: Freitodbegleitung in Deutschland & DGHS	**Utting** Bürgertreff Bahnhofstr. 31 19.00 Uhr	**Volkshochschule Axel Feder** www.vhs-pfaffenwinkel.de
29.01.2026 Donnerstag	**Gesprächskreis** Thema: Mein letzter Wille	**Hameln** Mitwirklabor (1. OG im Bahnhofsgebäude) Bahnhofsplatz 19 16.00 Uhr	**Karl Möller** E-Mail: moeller-hm@web.de
30.01.2026 Freitag	**Einzelberatungen** An diesem Tag haben Sie die Möglichkeit, sich ganz individuell beraten zu lassen.	**Lutherstadt Wittenberg** Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	**Rolf Knoll** Anmeldeschluss: 25.01.2026 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de
02.02.2026 Montag	**Gesprächskreis** Der Betreuungsverein SFK Augsburg informiert über das Betreuungsverfahren wie man einen Betreuer findet	**Augsburg** Hotelresidenz Restaurant Albaretto, Raum 3 Luther-King-Str. 4a 14.30 Uhr	**Elisabeth und Leonhard Merkl** Anmeldung erbeten! E-Mail: dghs-augsburg@t-online.de
02.02.2026 Montag	**Filmveranstaltung** Film „Gott“ mit Infostand und anschl. Publikumsgespräch mit Helga Liedtke	**Frankfurt am Main** Cinema Arthouse Kino Roßmarkt 7 15.30 Uhr	**Helga Liedtke** Tickets gibt’s im Kino
02.02.2026 Montag	**Podiumsdiskussion** Umgang mit Sterben und Tod, u. a. mit RA Prof. Robert Roßbruch, Ruth Krell, Prof. Walter Andreas Euler (Rektor)	**Trier** Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Jesuitenstr. 13 18.00 Uhr	**Theologische Fakultät Trier** www.theologie-trier.de
03.02.2026 Dienstag	**Filmveranstaltung** „Gott“ mit Infostand und anschl. Publikumsgespräch mit DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch	**Trier** Broadway-Filmtheater Paulinstr. 18 15.00 Uhr	**Reinhard Konermann** **Bärbel Thom** Tickets gibt’s im Kino
06.02.2026 Freitag	**Vortrag und Diskussion** DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch: Selbstbestimmung am Lebensende – Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Freitodbegleitung	**Regensburg** Thon-Dittmer-Palais Haidplatz 8 19.00 Uhr	**Norbert Hirschmann** Tel.: 01 70-2 92 94 85 E-Mail: n.hirschmann@t-online.de
08.02.2026 Sonntag	**Filmveranstaltung** „Gott“ mit Infostand und anschl. Publikumsgespräch mit Elisabeth und Leonhard Merkl	**Meitingen** Cineplex Meitingen Donauwörther Str. 53 10.30 Uhr	**Reinhard Konermann** Tickets gibt’s im Kino
09.02.2026 Montag	**Gesprächskreis** Vorstellen der DGHS – Patientenverfügung, Vollmachten, ärztlich begleiteter Freitod, Demenz	**Rostock** Hotel InterCity (direkt neben dem Hauptbahnhof) Herweghstr. 51 12.00 Uhr	**Dr. Constanze Schmidt** Anmeldung erwünscht! Tel.: 01 73-8 69 94 58 E-Mail: conschmidt1961@gmail.com
11.02.2026 Mittwoch	**Gesprächskreis** für Interessenten und Mitglieder: Aktuelles zu DGHS-Themen (Politik, Ärzteschaft), Fragestunde	**München** ASZ des BRK, Altstadt-Lehel Christophstr. 12 (U4/U5 Lehel) 17.00 Uhr	**Georg Danes** Anmeldung erforderlich! E-Mail: danys48@web.de Tel.: 0 89-54 64 34 10
17.02.2026 Dienstag	**Informationsveranstaltung** DGHS, Patientenverfügung, Freitodbegleitung	**Hamburg** B*Treff Altona-Nord Gefionstr. 3 14.30 Uhr	**Peter Menten** E-Mail: pm.dghs@postea.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
19.02.2026 Donnerstag	**Vortrag und Diskussion** Elke Neuendorf: Wie Selbstbestimmung am Lebensende gelingen kann	**Hannover** GdA-Stift Waldhausen Hildesheimer Str. 183 17.00 Uhr	**Elke Neuendorf** Gratis-Tickets übers Wohnstift. https://www.gda.de/wo-will-ich-leben/gda-wohnstifte/hannover-waldhausen
20.02.2026 Freitag	**Gesprächskreis** Zu DGHS-relevanten Themen	**Potsdam** Ort und Zeit werden bei der Anmeldung besprochen.	**Katja Sieger** Tel. Anmeldung bis zum 30.01.2026 erbeten! Tel.: 01 71-2 82 11 28 E-Mail: katja.sieger@gmx.de
21.02.2026 Samstag	**Einzelberatung** An diesem Tag haben Sie die Möglichkeit, sich ganz individuell beraten zu lassen.	**Dresden** Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	**Rolf Knoll** Anmeldeschluss: 16.02.2026 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de
24.02.2026 Dienstag	**Vortrag mit Diskussion** Reinhard Konermann: Selbstbestimmung am Lebensende und der ärztlich assistierte Freitod	**Edenkoben** Vhs Ludwigplatz 11 18.00 Uhr	**Volkshochschule Edenkoben** Anmeldung erforderlich! Eintritt frei! Tel.: 0 63 23-95 92 23
26.02.2026 Donnerstag	**Vortrag und Diskussion** Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher: Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch?	**Köln** Residenz am Dom An den Dominikanern 6-8 17.00 Uhr	**Anne Bentfeld** Anmeldung erbeten! Tel.: 02 71-5 45 06 E-Mail: dghs.koeln@web.de
26.02.2026 Donnerstag	**Filmveranstaltung** „Gott“ mit Infostand und anschl. Publikumsgespräch mit Ortrud Römer-Horn	**Pirmasens** Walhalla Kinocenter Landauer Str. 19 b 18.00 Uhr	**Ortrud Römer-Horn** **Felix Burger** Tickets gibt's im Kino
27.02.2026 Freitag	**Themenabend** Selbstbestimmtes Leben und Sterben. Ein Überblick über die Angebote der DGHS und deren wichtigste rechtliche Aspekte.	**Düsseldorf** Gerhart-Hauptmann-Haus Bismarckstr. 90, EG 18.00 Uhr	**Susanne Schaaf** Anmeldung erforderlich! Tel.: 02 11- 56 38 45 85 (AB) susanne.schaaf@dghs.de, www.susanne-schaaf.de/beratung
02.03.2026 Montag	**Gesprächskreis** Thema: Verabschiedungsplanungen	**Augsburg** Hotelresidenz Restaurant Albaretto, Raum 3 Luther-King-Str. 4a 14.30 Uhr	**Elisabeth und Leonhard Merkl** Anmeldung erbeten! E-Mail: dghs-augsburg@t-online.de
06.03.2026 Freitag	**Gesprächskreis** Austausch in Kleingruppen	**Kiel** VeranstaltungsZentrum Faluner Weg 2 16.00 Uhr	**Inga Lange** Anmeldung erforderlich! E-Mail: lange.inga@web.de
07.03.2026 Samstag	**Gesprächskreis** Praktische Tipps bei Patientenverfügung und Freitodbegleitung. Volker Leisten und Klaus Vogt, DGHS-Ansprechpartner, berichten	**Bad Neuenahr** Mehrgenerationenhaus Weststr. 6, 1.OG (Eingang über den Hof) 15.00 Uhr	**Volker Leisten** Anmeldung erwünscht! E-Mail: v.leisten@t-online.de Tel.: 02 4 49-20 71 13 **Klaus Vogt** E-Mail: rac@gmx.de Tel.: 0 26 33-20 04 56
09.03.2026 Montag	**Vortrag und Diskussion** zum Thema Sterbefasten mit den Buchautoren Christiane und Hans-Christoph zur Nieden	**Wiesbaden-Biebrich** Nachbarschaftshaus Rathausstr. 10 16.00 Uhr	**Renata Lenarz** **Reinhold Reichert** Anmeldung erforderlich! Tel.: 0 61 27-7 00 41 95 (bitte AB benutzen)
11.03.2026 Mittwoch	**Vortrag und Diskussion** Ortrud Römer-Horn: Freitodbegleitung 2030 – Auf dem Weg zur Normalität	**Kleinbittersdorf** Vhs, Gemeinschaftsschule Wintringer Str. 78 18.00 Uhr	**Volkshochschule Wintringen** Ortrud Römer-Horn Tel.: 0 68 43-62 42 E-Mail: ortrudroemerhorn@t-online.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
11.03.2026 Mittwoch	**Gesprächskreis** für Interessenten und Mitglieder, Aktuelles zu DGHS-Themen	**München** ASZ des BRK, Altstadt-Lehel Christophstr. 12 (U4/U5 Lehel) 17.00 Uhr	**Georg Danes** Anmeldung erforderlich! Tel. 0 89-54 64 34 10 E-Mail: danys48@web.de
12.03.2026 Donnerstag	**Gesprächskreis** zu aktuellen DGHS-Themen (begrenzte Teilnehmer-Zahl)	**Saarbrücken** KISS Futterstr. 27 18.00 Uhr	**Ortrud Römer-Horn** Anmeldung erforderlich! E-Mail: ortrudroemerhorn@t-online.de
12.03.2026 Donnerstag	**Vortrag und Diskussion** Waltraud Rinke (Deutsche Depressionsliga e. V.): „Wie merke ich das: Bin ich einfach alt oder bin ich auch depressiv?“.	**Stuttgart** Restaurant Friedenau Rotenbergstr. 127 15.00 Uhr	**Thomas Heckel** Keine Anmeldung nötig! E-Mail: th.heckel@gmx.de
13.03.2026 Freitag	**Vortrag mit Diskussion** Ortrud Römer-Horn: Assistierter Suizid in Deutschland	**St. Ingbert-Rohrbach** Kneipp-Verein Treff Rohrbach Obere Kaiserstr. 50 18.00 Uhr	**Kneipp-Verein** Anmeldung erforderlich! Christel Michely-Fickinger Tel.: 0 68 94-58 08 88 E-Mail: kneippvrohrbach@aol.com
14.03.2026 Samstag	**Gesprächskreis** Werteverfall, Beschimpfungen. Ein Polizist berichtet	**Darmstadt** Geibelsche Schmiede Oberstr. 20 14.00 Uhr	**Siegfried Haupt** E-Mail: s.haupt@t-online.de
14.03.2026 Samstag	**Einzelberatungen** An diesem Tag haben Sie die Möglichkeit, sich ganz individuell beraten zu lassen.	**Görlitz** Ort und Zeit erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung	**Rolf Knoll** Anmeldeschluss: 09.03.2026 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de
15.03.2026 Sonntag	**Filmveranstaltung** „Gott“ mit Infostand und Publikumsgespräch mit Gerhart Groß	**Bad Tölz** Capitol Filmtheater Amortplatz 1 17.00 Uhr	**Dr. Alexandra Gründel** Tickets gibt es direkt im Kino
19.03.2026 Donnerstag	**Vortrag und Diskussion** Heiner Jestrabek: Meine Patientenrechte, Patientenverfügungen und humanes Sterben	**Überlingen** Baugenossenschaft Überlingen Anna-Zentgraf-Str. 15 15.00 Uhr	**Heiner Jestrabek** Anmeldung erwünscht! E-Mail: heiner.jestrabek@dghs.de
20.03.2026 Freitag	**Vortrag und Diskussion** Sonja Schmid: Erfahrungen aus sechs Jahren Freitodbegleitungen	**Frankfurt am Main** Saalbau Südbahnhof Hedderichstr. 51 15.00 Uhr	**Helga Liedtke** E-Mail: helga.liedtke@dghs.de
20.03.2026 Freitag	**Vortrag und Diskussion** Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Birnbacher: Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch? **Anschl. Delegiertenwahlen für Sachsen-Anhalt**	**Halle/Saale** Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Steintor-Campus, Hörsaal 1 15.00 Uhr	**Jutta Franz** Anmeldung erbeten! E-Mail: juttafranz@mailbox.org
21.03.2026 Samstag	**Gesprächskreis** Altes und Neues – von Patientenverfügung bis Freitodbegleitung	**Bonn-Kessenich** Margarete-Grundmann-Haus Lotharstr. 84 10.00 Uhr	**Dr. Bernd Knapp** Anmeldung nicht notwendig. E-Mail: knappbernd-dghs@web.de
21.03.2026 Samstag	**Vortrag und Diskussion** Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher: Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch? **Anschl. Delegiertenwahlen für den Regierungsbezirk Gießen**	**Gießen** Kongresshalle Kerkrade Zimmer Berliner Platz 2 15.00 Uhr	**Wigbert Rudolph** Anmeldung erbeten! E-Mail: w.rudolph@rwc-advokat.de
21.03.2026 Samstag	**Gesprächskreis** Thema: Aktuelles und Wahrnehmung der DGHS in der Öffentlichkeit	**Leipzig** AOK PLUS Willmar-Schwabe-Str. 2 (Eingang Jahnallee) 13.00 Uhr	**Rolf Knoll** Anmeldung erbeten! Tel.: 03 75 -5 67 98 40 E-Mail: rolf.knoll@dghs.de

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
23.03.2026 Montag	**Gesprächskreis** Altes und Neues – von Patientenverfügung bis Freitodbegleitung	**Bochum** Haus der Begegnung Alsenstr. 19a 18.00 Uhr	**Dr. Bernd Knapp** Anmeldung nicht notwendig! E-Mail: knappbernd-dghs@web.de
24.03.2026 Dienstag	**Gesprächskreis** für Mitglieder und Interessierte	**Karlsruhe** IBIS-Hotel am Hauptbahnhof Poststr. 1 16.00 Uhr	**Elke Spanke** **Alfred Ulbert** Keine Anmeldung erforderlich!
25.03.2026 Mittwoch	**Gesprächskreis** Thema: Bevollmächtigungen	**Freiburg im Breisgau** Intercity Hotel Bismarckallee 3 14.30 Uhr	**Edith Vieser** E-Mail: edith.vieser@gmx.de
26.03.2026 Donnerstag	**Gesprächskreis** für neue Mitglieder und Interessierte. Thema: ärztliche Freitodbegleitung	**Nürnberg** Gemeinschaftshaus Langwasser Raum 11 Glogauer Str. 50 15.00 Uhr	**Petra Friemel** E-Mail: friemel.p@web.de Tel.: 01 78-3 18 10 00
26.03.2026 Donnerstag	**Vortrag und Diskussion** Ursula Keymer: Freitodbegleitung, aktuelle Rechtslage und Praxis	**Weimar** Vhs Graben 6 17.00 Uhr	**Volkshochschule Weimar** Anmeldung erforderlich! E-Mail: vhs@vhs-weimar.de https://www.vhs-weimar.de/
29.03.2026 Sonntag	**Filmveranstaltung** „Gott“ mit Infostand und Publikumsgespräch mit Gerhart Groß	**Weilheim i. OB** Kinocenter Trifthof Trifthofstr. 58 17.00 Uhr	**Dr. Monika Midel** Tickets gibt es direkt im Kino

Terminvorschau

TERMIN	REFERENT & THEMA	ORT & ZEIT	VERANSTALTER
16.04.2026 Donnerstag	**Gesprächskreis** zu einem aktuellen Thema	**Bielefeld** Café Knigge Bahnhofstr. 13 15.00 Uhr	**Gerda Finke** E-Mail: dghs-bielefeld@gmx.de
07.05.2026 Donnerstag	**Vortrag mit Diskussion** RA Prof. Robert Roßbruch: Wie Selbstbestimmung am Lebensende gelingen kann **Anschl. Delegiertenwahl für den Regierungsbezirk Köln**	**Köln** Residenz am Dom An den Dominikanern 6-8 17.00 Uhr	**Anne Bentfeld** Anmeldung erbeten! E-Mail: dghs-koeln@web.de

WEITERE ANGEBOTE

Franken/Thüringen: Die DGHS bietet die Möglichkeit zur persönlichen Beratung, telefonisch jeweils mittwochs 17.30 bis 19.00 Uhr. Gerhard Reichelt, Tel.: 01 52-59 94 99 78. Es besteht zudem die Möglichkeit, einen persönlichen Besuchstermin zu vereinbaren.

Gießen: Die DGHS bietet die Möglichkeit zur persönlichen Beratung jeweils mittwochs von 14 bis 16 Uhr. Informationen zum Veranstaltungsort und zur genauen Uhrzeit erhalten Sie bei Ihrer Anmeldung. Wigbert Rudolph, Tel. 06 41-7 31 15
E-Mail: w.rudolph@rwc-advokat.de
Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 28.02.2026
Die nächste HLS-Ausgabe (2026-2) erscheint am 01.04.2026

Dialog
unter Mitgliedern

Ihre Anzeigen-Texte und ggf. Ihre Antworten auf Chiffre-Anzeigen senden Sie bitte schriftlich an: DGHS e.V., Dialog unter Mitgliedern, Postfach 64 01 43, 10047 Berlin, oder per E-Mail mit dem Betreff „Dialog unter Mitgliedern“ an: info@dghs.de. Bei den Antworten nennen Sie bitte die jeweilige Chiffre, damit wir Ihre Antwort an die Inserenten weiterleiten können. Er oder sie wird sich dann direkt bei Ihnen melden.

1 Wer sich in Bremen und dem Bremer Umland für einen persönlichen Kontakt und Austausch mit anderen DGHS-Mitgliedern interessiert, ist herzlich eingeladen, sich unseren monatlichen Treffen anzuschließen. Wir treffen uns in ungestörter Atmosphäre und führen eine vertrauensvolle Gesprächsrunde zu allen Themen im Zusammenhang mit dem assistierten Suizid. Perspektivisch ist auch das Kennenlernen von wechselseitigen Bevollmächtigten nicht auszuschließen. Kontakt: möglichst mit Telefonnummer und/oder E-Mail-Adresse. Chiffre: Bremen

2 Seit einer infausten Krebsdiagnose vor wenigen Monaten werden die DGHS-Themen für mich(w., 66) sehr aktuell. Zurzeit ist mein Befinden noch einigermaßen okay. Ich möchte mich in vielerlei Hinsicht auf das Kommende, und auch auf den Abschied, vorbereiten. Das heißt für mich auch, über die grundsätzlichen Fragen des Menschseins – Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? - nachzudenken. Einer bestimmten Religion gehöre ich nicht an; aber ich habe die tiefe Überzeugung, dass wir mehr sind als nur der Körper und dass Bewusstsein unabhängig vom Körper existiert. Aber auch praktische Fragen stellen sich, z.B. wie beende ich mein Leben, wenn ich es nicht mehr ertragen kann oder will?

In meiner Umgebung stoße ich mit meinem „Abschiedsmodus“ auf Ratlosigkeit oder auch Unverständnis und ein Gedankenaustausch ist meist schwierig. Deshalb suche ich auf diesem Weg Menschen in ähnlicher Situation, die an Gesprächen oder Mails zum Thema interessiert sind. Ich wohne im Bereich Bremen-Niedersachsen - vielleicht ist ja sogar jemand in der Nähe? Chiffre: Eigelb

3 Mitglied, Freigeist, w., 80, körperlich und geistig ziemlich fit, sucht vielseitig interessierte passende Freundschaft in Nürnberg. Nach gewachsenem beiderseitigem Vertrauen, gegenseitige Bevollmächtigung erwünscht. Chiffre: Nur Nürnberg

4 Leben und Tod sind keine Gegensätze, sie sind untrennbar miteinander verbunden. Viele Menschen fürchten sich vor dem Tod, da sie sich während ihres Lebens nicht die Mühe machen, ihn zu verstehen. Im Café Tod wird es versucht. Hier treffen sich Menschen, die sich bereits zu Lebzeiten Gedanken über den Tod und das Sterben machen. Andere möchten über ihre Trauer sprechen, weil ihre Partner oder andere Nahestehende gestorben sind.

Seit acht Jahren bietet die Journalistin und Autorin Petra Wolf aus Schildow einmal im Monat diese offene Gesprächsrunde an, bei der es immer Kaffee und selbstgebackenen Kuchen gibt, denn die Gäste sollen sich bei ihr wohlfühlen. „Vor vielen Jahren bin ich selbst Witwe geworden“, erzählt die 70-Jährige. „Damals hätte ich mir dieses Gesprächsangebot gewünscht.“

Auch wenn Trauer oft ein Thema ist – das Café Tod versteht sich nicht als Trauer- oder Selbsthilfegruppe. Es werden keine Themen vorgegeben oder Ratschläge ungefragt erteilt. Am Tisch sitzen Männer und Frauen, die Angehörige vor zehn Wochen, einem Jahr, zehn Jahren oder gar nicht verloren haben. Alle haben unterschiedlichste Erfahrungen gemacht und können von denen der anderen profitieren. E-Mail: artepwolf@t-online.de, www.petra55wolf.de

5 Wünsche mir Austausch mit DGHS-Mitgliedern im Großraum Kulmbach. Gibt es evtl. schon einen Gesprächskreis? Oder könnte man einen gründen? Ich (w., 69) freue mich über jede Antwort. Chiffre: Kulmbach

Für den Inhalt der Anzeigen ist der jeweilige Inserent, die jeweilige Inserentin verantwortlich.

Bild: AdobeStock

Aus den **Regionen**

Bad Neuenahr

Demenz: Jeder Fall ist individuell

Demenz bleibt in der Beratung rund um die Lebensendplanung ein zentrales Thema. Der Gesprächskreis Bad Neuenahr am 15.11.2025 war mit über 75 Teilnehmern schnell ausgebucht. DGHS-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Birnbacher konnte in seinem Vortrag „Demenz und Sterbehilfe – ein Widerspruch?“ juristische, medizinische, aber auch ethische Aspekte beleuchten und in der Diskussion danach viele persönliche Fragen beantworten. In den Anfangsphasen einer Demenz, wenn sich der Sterbewillige noch selbstbestimmt und freiverantwortlich artikulieren kann, ist Sterbehilfe wie z. B. der assistierte Freitod durchaus noch möglich. Wenn im fortgeschrittenen Stadium jedoch bereits Persönlichkeitsveränderungen eingetreten sind, wird Sterbehilfe schwierig und kaum noch möglich sein. Jeder Fall ist individuell und muss entsprechend geprüft werden. Da aus organisatorischen Gründen nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten, wurde für 2026 vielfach eine Wiederholung angeregt.

Volker Leisten und Klaus Vogt, lokale Ansprechpartner

Schnell ausgebucht war der Vortrag von Professor Birnbacher.

München

Talk beim Corso

Gerhart Groß, Leiter der DGHS-Kontaktstelle Bayern, war beim Straßenfest Corso Leopold am 14. September 2025 ein gefragter Experte zum Thema Selbstbestimmtes Sterben. Die Bühne stellte der bfg Bayern.

Siegen

Filmpremiere überzeugte

Am 27. November kam die Dokumentation „Der Tod ist ein Arschloch“ in die deutschen Kinos – so auch dank mindjazz pictures ins Viktoria-Kino bei Siegen. Nach einer kurzen Einführung durch den Siegener DGHS-Ansprechpartner sahen über 80 Besucher den Film, der ihnen einen Einblick in den einfühlsamen und entgegenkommenden Umgang mit den Verstorbenen und ihren Angehörigen gab. Auch wenn die Frage unbeantwortet blieb, wie weit der Film verallgemeinert werden kann, so bestätigte er doch den positiven Eindruck der Diskussionsrunden mit Bestattern und ihrem Dienstleistungsangebot in diesem Jahr in Siegen und Bonn.

Dr. Bernd Knapp, lokaler Ansprechpartner

Bilder: privat (2)

Saarbrücken

Freitodbegleitung – die Saarbrücker sind gut informiert

Die bundesweiten Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit fanden 2025 in der Landeshauptstadt Saarbrücken statt. Vom 2. bis 4. Oktober gab es Unterhaltung, Kunst und Kultur, Kulinarisches, Touristisches und demokratischen Austausch. Es kamen über 400.000 Besucher an den drei Tagen.

Unsere jahrelange gute Zusammenarbeit mit KISS Pfalz und Saarland, Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, hat dazu geführt, dass wir am Nachmittag des 04.10.2025 deren Stand kostenlos nutzen durften

Unser Stand war in der Mitte der Fußgängerzone direkt gegenüber dem Eingang zur Päpstlichen Basilika St. Johann. Für die Kirchenbesucher nicht zu übersehen. Es kamen sehr viele interessierte Besucher:innen vorbei, so dass wir zu dritt die ganze Zeit voll gefordert waren. Wir hatten zu den Themen Patientenverfügung und Freitodbegleitung kleine Info-Pakete vorbereitet, von denen wir in den 4,5 Stunden insgesamt 320 verteilten (65 zur Patientenverfügung und 255 zur Freitodbegleitung).

Bei den Gesprächen mit den Besucher:innen konnten wir feststellen, dass diese bezüglich Freitodbegleitung relativ gut informiert waren. Unsere vielen Aktivitäten wie die drei Kinoveranstaltungen mit über 450 Zuschauer in Saarbrücken, die VHS-Vorträge und die ausführlichen Berichte in den regionalen Medien haben sich gelohnt.

Unser langjähriges Mitglied Dolly Hüther, das bei der Aktion „Wer die Verfassung nicht versteht, gehört nicht in den Bundestag“ mit der roten Karte für die Parlamentarier im Jahr 2023 im Mittelpunkt stand, besuchte uns. Sie trug dazu bei, dass Anke Rehlinger, Ministerpräsidentin des Saarlandes, direkt zu unserem Stand kam.

Reinhard Konermann

Köln

Rechtslage kompakt erklärt

DGHS-Präsident RA Prof. Robert Roßbruch erklärt bei einem Vortrag in Köln die aktuelle Rechtslage der Freitodbegleitung. Das war am 23.10.2025. Ein kurzes Video davon gibt es jetzt auf www.dghs.de/vermittlung-von-freitodbegleitung.

Veitshöchheim

Vortrag zur Rechtslage klärt auf

Eingeladen war am 20.09.2025 in den Mehrzweckraum des Feuerwehrgerätehauses, das Thema lautete: „Selbstbestimmung am Lebensende – aktuelle Rechtslage und Praxis.“ Den Vortrag hielt Petra Friemel, ehrenamtliche lokale Ansprechpartnerin aus Fürth. Sie wurde dabei von Gerhard Reichelt, dem Leiter der Kontaktstelle Franken/Thüringen, und der Ärztin Sabine Heucke-Gareis unterstützt.

Leider herrscht bei einem sehr großen Teil der Bevölkerung noch immer die Meinung vor, ärztlich assistierte Suizide seien in Deutschland verboten, man müsse dafür in die Schweiz.

Selbst bei vielen Ärzten ist die seit fast sechs Jahren geltende Rechtsprechung nicht im Bewusstsein. Hierzu sei auf die seit September 2024 existierende S1-Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin verwiesen. Auf 33 Seiten ist zu lesen, wie der Hausarzt, unabhängig von seiner persönlichen ethisch-moralischen Einstellung, seine Patienten bei ihrem geäußerten Wunsch auf Hilfe zum Freitod korrekt und zielführend informieren kann.

Ein Anruf bei der Polizei oder gar eine psychiatrische Einweisung wäre nur aus der Hilflosigkeit des Arztes zu verstehen. Die S1-Leitlinie wirkt hier verbindlich vorbeugend!

Gerhard Reichelt,
Leiter der DGHS-Kontaktstelle Franken/Thüringen

Bild: Henning Kaiser

Blick in die Medien

Mit „einem Lächeln“

Der Gesundheitszustand der Augsburgerin Gaby Wunderwald verschlechterte sich nach der tödlichen Diagnose rapide. Sie wählte den assistierten Freitod. Ein Gespräch mit ihrer Familie und ihrem Arzt.

Augsburger Allgemeine, 29.11.2025

Sehr junge Menschen

Normalerweise ist die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) wegen geleisteter Suizidhilfen in den Medien. Doch am Donnerstag (27.11.2025) lud die Gesellschaft gemeinsam mit der Betroffeneninitiative PiEr für Post-Covid-Erkrankte in Berlin zu einer gemeinsamen Pressekonferenz. Der Grund: Die Gesellschaft erreichen immer mehr Anträge auf Suizidhilfe von jungen Menschen, die die sogenannte Myalgische Enzephalomyelitis/Chronisches Fatigue-Syndrom (ME/CFS) haben. (…) Es habe ihn erschüttert, sagte DGHS-Präsident Robert Roßbruch, von den Fallbearbeiterinnen in der Geschäftsstelle zu hören, dass es zunehmend Menschen gebe, noch dazu sehr junge Menschen, die fest entschlossen seien, dass nur noch der Tod ihr Leiden beenden könne.

In den vergangenen zwölf Monaten hätten acht Personen einen schriftlichen Antrag auf Vermittlung einer Freitodbegleitung gestellt, die wegen ihrer Diagnose ME/CFS und dem damit verbundenen Leiden keinen Ausweg mehr sähen. *taz, 28.11.2025*

Keine ärztliche Aufgabe

Im Interview gibt der Präsident des Vereins, Professor Robert Roßbruch, Auskunft über seine Organisation und ihr Vorgehen. (…) Patientinnen und Patienten, die einen unabwendbaren Sterbewunsch haben, dürfen Hilfe von Ärztinnen und Ärzten in Anspruch nehmen.

Für Ärzte gibt es kein berufsrechtliches Verbot, beim Sterben zu helfen. Eine ärztliche Aufgabe ist es jedoch nicht. Das bedeutet: Ärzte können frei und allein auf Basis ihres Gewissens entscheiden, ob sie Suizidwillige beim Sterben unterstützen.

Test.de (Stiftung Warentest), 24.11.2025

Rahmenbedingungen

Die als Künstlerinnen berühmten Zwillinge Alice und Ellen Kessler sind am Montag im Alter von 89 Jahren in Grünwald bei München gestorben. Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) bestätigte, dass es sich dabei um einen gemeinsamen assistierten Suizid gehandelt habe. Der Jurist Robert Roßbruch (Präsident der DGHS) erläutert rechtliche Rahmenbedingungen des assistierten Suizids.

ZDF-Mittagsmagazin, 18.11.2025

Antrag des Kessler-Zwillinge

Nach dem gemeinsamen Suizid der Kessler-Zwillinge ist die Diskussion über Sterbehilfe in Deutschland erneut aufgeflammt. Beide hatten zuvor bei der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) einen Antrag auf assistierten Suizid gestellt, wobei sie sich über rechtliche Rahmenbedingungen, ärztliche Beratung und Palliativoptionen informiert hatten. Präsident Robert Roßbruch äußert sich.

RTL-Fernsehen, Punkt 12, 18.11.2025

Gesetzentwurf „weit gediehen“

Es ist ein hochemotionales Thema, das jeden Menschen betreffen kann: assistierter Suizid. Nach dem Tod der Kessler-Zwillinge Alice und Ellen ist eine erneute Debatte um die Sterbehilfe in Deutschland entstanden. (…) Laut Verfassungsgericht haben Menschen in Deutschland ein Grundrecht auf den selbstbestimmten Tod. Der Gesetzgeber kann jedoch Rahmenbedingungen aufstellen - um möglichen Missbrauch zu verhindern. (…) Nach dem Urteil wurde 2024 eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Armin Grau (Grüne) koordiniert die parlamentarische Initiative für einen neuen Gesetzesentwurf, der die Mehrheit im Bundestag sichern soll. „Der Gesetzentwurf ist schon weit gediehen“, sagte Grau.

Westfälische Nachrichten, 24.11.2025

Fragen zu „Sarco“-Aktivist

Anfang April dieses Jahres saß Florian Willet in seiner Einzimmerwohnung in Küsnacht in der Schweiz und fällte sein eigenes Todesurteil. Er schrieb einen Brief, in dem er erklärte, dass er nicht mehr leben möchte und sich Hilfe beim Suizid wünsche. In der Betreffzeile notierte er: „Antrag auf Vermittlung einer ärztlichen Freitodbegleitung“. Die Verwandten von Willet sind einverstanden, dass der SPIEGEL aus dem Brief zitiert. Er habe sich selbst eine Diagnose gestellt, schrieb er in dem Antrag, sie laute: „Lebenssattheit“. (…) Willet und seine Mitstreiter stellten mithilfe eines 3D-Druckers eine Suizidkapsel her: einen Kasten mit Einstiegsluke, so groß wie ein Sarg, in den auf Knopfdruck Stickstoff strömt, wodurch seine Benutzer nach wenigen Augenblicken bewusstlos werden und ersticken. Die Erfinder tauften die Kapsel „Sarco“ und sprachen von einem „Wendepunkt in der Geschichte von Tod und Sterben“. (…) Warum wandte er sich überhaupt an die DGHS, wieso nutzte er für seinen Suizid nicht die „Sarco“-Kapsel? Vieles in dem Fall wird wohl unbeantwortet bleiben. *Der Spiegel, 10.10.2025*

Streitgespräch mit Hospiz

Roßbruch: „Das Hausrecht steht mit Sicherheit nicht über dem grundgesetzlich garantierten Recht auf Suizidbegleitung. Man gibt seine Grundrechte nicht an der Eingangstür eines Heimes oder Hospizes ab.“ Nießing (Simone Nießing, St. Jakobus Hospiz, die Red.) entgegnet: Zuhause, bei einer ambulanten Palliativbetreuung, sei ein assistierter Freitod jederzeit möglich. In stationären Hospizen aber müsse nicht nur auf den Gast, sondern auch auf Mitarbeiter Rücksicht genommen werden, die eine andere, eben christliche, Einstellung zum Tod und zum Sterbeprozess hätten. Kein Sterbender solle umgestimmt werden, aber man erforsche „Wo das Warum liegt. Wir geben Zeit.“ Roßbruch überzeugt das nicht, er klopft energisch auf den Tisch: Es sei „dogmatisch“, wenn man verlange, der Gast habe sich an den Werten der Institution zu orientieren, in der er lebt. Nießing (…) beobachtet bei Sterbehilfevereinen Defizite in der Betreuung der Angehörigen.

Saarbrücker Zeitung, 08.12.2025

Bild: fotolia_thongsee

Büchertipps

Schicksalhafte Reise

Das Leben hält viele Überraschungen bereit und manchmal kommt alles anders als man denkt. Der Protagonist Phil der Schweizerin Monika Probst ist glücklich verheiratet und voller Lebensfreude, er muss dies auf schmerzliche Weise erfahren, denn zwei schwere Schicksalsschläge stellen seine Welt auf den Kopf.

Gefangen im eigenen Körper, unfähig sich mitzuteilen, verliert der einst so willensstarke Mann den Lebensmut und realisiert, dass er auch seiner Selbstbestimmung beraubt wurde.

Eine Geschichte über den Wert des Lebens, die Grenzen der Selbstbestimmung und eine schicksalshafte Reise zu sich selbst. Das Buch „Mein Leben gehört mir“ entstand aus einer zutiefst persönlichen Erfahrung – dem Kampf ihres Vaters um Selbstbestimmung bis zum letzten Atemzug. *Red.*

Monika Probst
Mein Leben gehört mir
Selbstverlag 2025
ISBN 979-8-327-22946-4
über amazon und auch als e-book erhältlich
12,83 Euro

Beeindruckende Schilderung

Kein neues, aber immer noch aktuelles Buch (es erschien zuerst 2014 in Frankreich, 2015 in Deutschland), vor allem auch vor dem Hintergrund der bei uns anhaltenden Debatte in Gesellschaft und Gesetzgebung zu einer evtl. Widerspruchslösung im Transplantationsgesetz (In Frankreich gilt seit 1999 die Widerspruchsregelung mit einer erweiterten Zustimmungsbefragung der Betroffenen).

Bei Erscheinen des Buches wurde es vielfach ausgezeichnet und vor allem wegen seiner literarischen Qualität hochgelobt, insbesondere für die Kunst der Autorin, ein so komplexes und emotional beladenes Thema so spannend, aufwühlend und gleichzeitig sachkundig aus vielen Perspektiven und unterschiedlichen individuellen Betroffenheiten in packender und informativer Romanform zu bearbeiten.

Besonders macht diesen Roman, dass er nahezu alle in den Prozess der Spendepraxis eingebundenen Personen, Handelnde und Betroffene berücksichtigt: den 19-jährigen verunfallten hirntoten Sohn und dessen zustimmungsbechtigte Eltern, das Ärzte- und Pflegepersonal, Freunde, Bekannte, bis hin zu den Verantwortlichen in den nationalen und europäischen Organspendeorganisationen sowie schließlich die bange und zum Teil lange wartenden Organempfänger. Ein spannender Blick in den Maschinenraum der Organspendepraxis und ein berührendes Miterleben mit Betroffenen und engagierten Personen – und all das bei drohender ablaufender Zeitvorgabe.

Über die Wirkmacht von Erzählungen/Geschichten ist inzwischen einiges erforscht und belegt. Und so mag es nicht verwundern, wenn das hier vorgestellte Buch eine ähnliche Wirkung erzielt, nachhaltiger beeindruckend als manche sachliche Stellungnahme und wissenschaftliche Analyse zum Thema Organspende.

Peter Boesel

Maylis de Kerangal
Die Lebenden reparieren
Suhrkamp Verlag 2015
ISBN 351 842 47 85
5,35 Euro (über ebay)

Eine lohnende Lektüre

Die komplexe Bearbeitung bei gleichzeitiger Themen-Vielfalt, der immer logische Faden in den Formulierungen, auf jeder Seite eine Fülle an Informationen, Denkanstößen, Schlussfolgerungen sowie Hinweisen auf eine mögliche zukünftige Behandlung, wie auch die deutlichen Stellungnahmen zu ungelösten, vielleicht unlösbaren Problemen lassen mich urteilen: Jeder ernsthaft an dem Thema Medizin-Ethik interessierte Leser sollte sich dieses Buch zulegen!

Allein schon, um die ein oder andere Diskussion nachschlagen zu können – und, weil dieses Buch trotz der schwierigen Materie über einen unglaublich flüssig-eleganten, manchmal sogar spannenden und teilweise auch humorvollen Schreibstil verfügt sowie eine Fülle an Denkaufgaben und Theoriesträngen bietet.

Dennoch wird es nicht zu einem elitären Fachbuch, sondern leistet einen gesellschaftspolitischen Beitrag zu den derzeit kursierenden Fragen und Aufgaben rund um Leben und Sterben, medizinische Behandlung, Versorgung oder Begleitung.

Zwölf konkrete und aktuelle Streitfragen werden behandelt, darunter auch die sicherlich insbesondere DGHS-Mitglieder interessierenden Themen: Demenzverfügung, Hilfe beim Suizid als ärztliche Aufgabe?, Nahrungsverzicht als Sterbeweg sowie die Patientenautonomie.

Medizin-Ethik hat sich in den letzten 50 Jahren rasant entwickelt. Dadurch stellen sich zum Teil dringende Neuland-Fragen, die früher zur Science-Fiction gezählt hätten. Deutlich auch der Hinweis der Autorin darauf, dass medizinische Positionen häufig damit begründet wurden, dass einige Praktiken in der Nähe der Naziverbrechen lägen und damit eine Art Tabuthema in Deutschland geworden sind. Die Zeiten solcher Vereinfachungen und Unterstellungen seien inzwischen, zum Glück, vorbei.

Sie spricht Klartext zu aktiver Sterbehilfe (Tötung auf Verlangen) und den rechtlich problematischen und nicht immer nachvollziehbaren Unterscheidungen zwischen aktiver und passiver Sterbehilfe. Sie befürwortet eine gesetzliche Regelung der Freitodbegleitung in der Form klarer prozeduraler Vorgaben (S. 107). Geeignete Helfer seien die Mediziner (S. 114). Vor allem

nach religiöser Auffassung ist das Leben ein Geschenk, aber, so die Autorin: „Muss man denn Geschenke, die einem ganz und gar nicht mehr guttun, aufbewahren?“ (S. 109)

Besonderer Erwähnung wert ist das Kapitel 12 über „Ärzte oder künstliche Intelligenz“, nicht nur, weil es hochaktuell ist und noch ganz am Anfang von Beachtung und Erfahrung steht, sondern auch für ihre pfiffige Idee, die auch hier einleitende Story (als einzige!) von ChatGPT schreiben zu lassen – nach ca. 15 Fassungen und aufwändigem langandauerndem Lektorat – eine Erfahrung, die der Autorin ein „eher freudloses Abhängigkeitsgefühl“ verschaffte (S. 258).

Insgesamt eine herausfordernde Lektüre, welche sich aber umfassend lohnt und dabei Dankbarkeit und Zuversicht auslöst, dafür, dass es Autoren gibt, welche sich der komplexen und in der Praxis zur Entscheidung anstehenden Probleme annehmen und bereit sind, zu analysieren, in der Wissenschaft und Praxis zu lehren und um dann auch noch in einem solch verständlichen und fesselnden Buch den Normalbürger teilhaben zu lassen.

Gut, dass wir in Deutschland eine (auch im Ausland anerkannte) Autorin und Denkerin wie Professorin Bettina Schöne-Seifert haben, welche das Fach Medizin-Ethik entscheidend mitgeprägt hat und dabei offen ist für eine stetige Weiterentwicklung – wir dürfen gespannt sein auf weitere neue Erkenntnisse. *Peter Boesel*

Bettina Schöne-Seifert
Leben, Körper, Tod. Zwölf aktuelle Kontroversen der Medizinethik
Wallstein Verlag Göttingen 2025
ISBN 978-3-8353-5961-1
28 Euro

Immer noch präsent

Seine Frau ist tot. Wo ist sie? Was ist noch bei ihm? Der Philosoph Wilhelm Schmid ergründet in dem kleinen Büchlein „Den Tod überleben“, was ihm zu dem letzten

Rätsel des Menschseins einfällt. Herausgekommen ist ein Text, der von tiefer Liebe zu seiner langjährigen Partnerin geprägt ist. Er lässt sich seinen Lebensmensch durch das Sterben nicht wegnehmen. Immer noch sei sie präsent, er spürt sie. Vom Einzelschicksal schlägt er den Bogen zu den allgemeinen Fragen. Wie kann ein gutes Sterben gelingen? Worauf sollte man im Leben achten, damit man das Ende letztlich annehmen kann? Dem Autor gelingt es, die Leserinnen und Leser in seine Gedankenwelt mühelos mitzunehmen. Danke dafür. *Wega Wetzel*

Wilhelm Schmid
Den Tod überleben. Vom Umgang mit dem Unfassbaren
Insel Verlag Berlin 2024
ISBN 978-3-458-64423-1
12 Euro

Die Freundin der Ärztin

Die Autorin dieses Buches hat viele Jahre als Ärztin gearbeitet, nun widmet sie sich dem Schreiben. In ihrem Roman „Nicht tot zu sein, ist noch kein Leben“ erzählt sie die Geschichte einer Brustkrebspatientin.

Hier heißt diese Marlene. Diese bittet die Ärztin, mit der sie auch befreundet ist, um eine Freitodbegleitung. Zunächst scheint dies wegen der geltenden Rechtslage in Deutschland nicht möglich. Doch dann spricht das Bundesverfassungsgericht ein bahnbrechendes Urteil und hebt den damals geltenden Strafrechtsparagrafen auf. *Red.*

Lou Bihl
Nicht tot zu sein, ist noch kein Leben
Unken Verlag 2025
ISBN 078-3-949286-13-1
22 Euro

Im Einklang mit Philosophie

Der Verfasser möchte ein neues Rechtsgebiet begründen: die Lehre von Sterben und Tod, die sog. juristische Thanatologie (altgriechisch thánatos „Tod“). Abgeleitet aus der Soziologie (Thanato-Soziologie) und der Psychologie (Thanato-Psychologie) erläutert er, dass dieses Buch eine juristische Betrachtung des Todes im Einklang mit der Philosophie des Todes darstellen soll. Gegliedert ist sein Werk in vier Teile. Es handelt sich um den erzwungenen Tod, den erstrebten Tod (z. B. durch Sterbehilfe), den eintretenden Tod und den eingetretenen Tod. Und jedes Mal gibt der emeritierte Juraprofessor einen interdisziplinären Überblick der einzelnen Probleme. Eine Lektüre für Juristen und juristisch Interessierte. *Red.*

Karlheinz Muscheler
Das Recht des Todes. Grundlegung einer juristischen Thanatologie
Duncker & Humblot Berlin 2024
ISBN 978-3-428-19333-2
89,90 Euro

Ausstellung

Was trägst du auf deiner letzten Reise? In welcher Gestalt stellst du dir den Tod vor? Wer zahlt für die Letzten Dinge? Was kostet eine Urne, ein Sarg, die ganze Bestattung? Noch bis zum 15. März 2026 ist im Sepulkralmuseum Kassel die Ausstellung „Was kostet der Tod?“ zu sehen.

Öffnungszeiten: Di.-So. 10-17 Uhr, Mi. 10-20 Uhr, Eintritt: 8/5 Euro.
www.sepulkralmuseum.de

Um das Gute zu lesen,
ist eine Bedingung, dass man
das Schlechte nicht lese.

Arthur Schopenhauer (1788-1860)

Blick über die Grenzen

BELGIEN/FLANDERN
Gebühren zahlt die Krankenkasse

Seit November 2025 werden die für die Sterbehilfe anfallenden Unkosten von der Krankenkasse erstattet. Für die Patienten sinken damit die Kosten. „Innerhalb der obligatorischen Krankenversicherung gab es bisher keine Entschädigung für die Durchführung einer Sterbehilfe“, sagte Elke Mostinckx vom Nationalen Institut für Kranken- und Invalidenversicherung (LIKIV, in Flandern RIZIV).

Bisher wurden die Kosten nicht erstattet, weshalb dem Patienten und seinen Angehörigen die Rechnung vorgelegt wurde. Durch die Aufnahme der Sterbehilfe in die Krankenversicherung können die Kosten vollständig von den Kassen übernommen werden. Insgesamt stellt das LIKIV den Ärzten bei der Durchführung von Sterbehilfe eine Gebühr von 180,24 € pro Vorgang zur Verfügung. Dazu gehören die Kosten für das Material, die Durchführung der Sterbehilfe, die Feststellung des Todes und das Ausfüllen der Sterbeurkunde.

www.vrt.be/vrtnws, 01.11.2025

ÖSTERREICH I
Video rüttelt auf

Am 2. September 2025 veröffentlichten das Wochenmagazin Falter und das Digitalportal Newsflix ein Interview mit dem Journalisten, Buchautor und Lehrer Niki Glattauer. Der 66-Jährige, der besonders durch seine Kolumnen und Bücher zum Schulalltag bekannt geworden war, hatte im Gespräch mit den Chefredakteuren Florian Klenk und Christian Nusser seinen Entschluss offenbart, durch assistierten Suizid aus dem Leben zu scheiden. Er litt an einer unheilbaren Krebserkrankung im Endstadium und weiteren schweren gesundheitlichen Problemen, die sein Leben zunehmend einschränkten. Im Gespräch erklärte er, er wolle „nicht gewaltsam oder unter immer stärker werdenden Schmerzen abtreten, sondern sein glückliches Leben selbstbestimmt beenden“. *OEGHL-Rundbrief, September 2025, https://www.youtube.com/watch?v=lK1ZCsps2Vs*

ÖSTERREICH II
Neufassung des Gesetzes erforderlich

Nachdem der Verfassungsgerichtshof (VfGH) im Herbst 2024 einen zweiten Individualantrag behandelt hatte, wurden einige Punkte im österreichischen Sterbeverfügungsgesetz aufgehoben. Der Gesetzgeber ist nun gefordert, eine Neufassung vorzulegen. Die ÖGHL wandte sich dazu Anfang September in einem Schreiben an die zuständigen Minister:innen und Sprecher:innen der im Parlament vertretenen Parteien und schlug 10 Punkte vor.

Oeghl.at, 31.10.2025

ÖSTERREICH III
Verein aufgelöst

Der Verein „Letzte Hilfe – Verein für selbstbestimmtes Sterben“ wurde aufgelöst. Er war aus der Initiative „Religion ist Privatsache“ auf Betreiben des Sprechers Eytan Reif hervorgegangen und hatte wertvolle Vorarbeit und Bewusstseinsbildung im Zusammenhang mit dem Recht auf selbstbestimmtes Sterben geleistet. Die Website www.letztehilfe.at wird nunmehr an die ÖGHL umgeleitet. *Red.*

ITALIEN
Sardinien befürwortet Hilfe

Sardinien ist nach der Toskana die zweite italienische Region, die das Gesetz zur ärztlichen Sterbehilfe verabschiedet hat. Die Entscheidung fiel vor kurzem mit 32 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und einer Enthaltung. Die regionalen Gesundheitsbehörden bieten technische und pharmakologische Unterstützung sowie medizinische Hilfe bei der Vorbereitung auf die Selbstverabreichung der zugelassenen Medikamente im Krankenhaus, im Hospiz oder auf Wunsch auch zu Hause. Die angebotenen Dienstleistungen und Behandlungen sind kostenlos.

www.unionesarda.it, 17.09.2025

SCHWEIZ
Reaktionen auf Tod der Kesslers

Die Kessler-Zwillinge betonten in Interviews, dass die Debatte stärker auf Menschlichkeit als auf Dogmen fokussieren müsse. Ihr Ziel sei es, über Tabus hinweg über Sterben und Selbstbestimmung zu sprechen, berichtet das „SRF“. Zugleich verweisen Ärzte darauf, dass der Druck auf das Gesundheitssystem nicht zu Fehlentscheidungen führen dürfe. Laut der „BBC“ warnen Fachleute vor gesellschaftlicher Routine im Umgang mit Todeswünschen. Aktuelle Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen, dass rund 1500 Menschen jährlich in der Schweiz assistiert sterben. Diese Zahl bleibt seit einigen Jahren relativ stabil. *www.nau.ch , 18.11.2025*

SLOWENIEN
Legalisierung abgelehnt

Die Slowenen haben sich in einem Referendum gegen die Legalisierung von Sterbehilfe ausgesprochen. Wie aus vorläufigen Ergebnissen hervorgeht, lehnten rund 53 Prozent der Wählerinnen und Wähler ein bereits beschlossenes Gesetz ab. 47 Prozent stimmten dafür.

Die Regelung war im Sommer vom Parlament in Ljubljana verabschiedet worden. Vorgesehen ist ein Recht auf freiwillige Lebensbeendigung, falls alle Behandlungsmöglichkeiten des Patienten ausgeschöpft wurden und keine begründete Aussicht auf Genesung oder Besserung besteht. Bei psychisch kranken Personen darf die Regelung nicht angewendet werden.

Sloweniens Religionsgemeinschaften sprachen sich gegen die Regelung aus. Wenn assistierter Suizid erlaubt sei, könnte die Gesellschaft anfangen, zwischen „würdigem“ und „weniger würdigem“ Leben zu unterscheiden, lautete der zentrale Einwand. *Deutschlandfunk, 24.11.2025*

URUGUAY
Letzte Hürde genommen

Das Gesetz, das in den vergangenen fünf Jahren nur schleppend vorangekommen war, überwand nun seine letzte Hürde: 20 von 31 Senatoren stimmten dafür. Im überwiegend katholischen Lateinamerika ist Uruguay nun das erste Land, das aktive Sterbehilfe per Gesetz erlaubt.

Die Zeit, 16.10.2025

Bild: fotolia/niroworld

Beiträge: Bankverbindung und Fälligkeit

Ihre **Mitgliedsbeiträge**, sofern uns keine Einzugsermächtigung von Ihnen vorliegt, überweisen Sie spätestens zur Fälligkeit (jeweils am 1. März eines Jahres für das jeweilige Kalenderjahr) bitte auf das dafür vorgesehene Konto bei der Berliner Volksbank:
Empfänger: DGHS e. V.
IBAN: DE31 1009 0000 2870 7170 00
BIC: BEVODEBBXXX
Verwendungszweck: Mitgliedsbeitrag, Mitgliedsnummer, Name und Vorname

Wenn Sie das Lastschriftverfahren gewählt haben, wird der Mitgliedsbeitrag jeweils im März eines Jahres von uns abgebucht.
Bei Neu-Eintritten ist der erste Jahresbeitrag zum Zeitpunkt des Eintritts für das entsprechende Kalenderjahr fällig, in den Folgejahren jeweils zum 1. März für das gesamte Kalenderjahr.

Ihr Mitgliedsbeitrag!

Bitte beachten Sie, dass es für den Mitgliedsbeitrag seit dem 1. Januar 2025 nur noch diese drei Varianten gibt:
Standard-Beitrag: 60 €
Sozial-Beitrag: 25 € (für Geringverdiener und unter 30-Jährige)
Förder-Beitrag: mehr als 60 € (frei wählbar)

Spenden: Danke für Ihre Unterstützung!

Die DGHS als gemeinnütziger und parteipolitisch unabhängiger Verein finanziert sich im Wesentlichen über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Für Ihre Spenden nutzen Sie bitte folgendes Konto bei der HypoVereinsbank (für Mitgliedsbeiträge aber das oben genannte Konto!).
Empfänger: DGHS e. V.
IBAN: DE07 1002 0890 0036 7174 40
BIC: HYVEDEMM488
Verwendungszweck: Spende, Mitgliedsnummer

Gut zu wissen: Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar, da die DGHS als gemeinnützig anerkannt ist. Bei Summen bis 300 Euro pro Jahr genügt als Nachweis gegenüber dem Finanzamt der Kontoauszug, Bareinzahlungsbeleg, Überweisungsbeleg oder Lastschrifteinzugsbeleg. Bei höheren Summen stellen wir Ihnen unaufgefordert eine entsprechende Zuwendungsbescheinigung aus.

HLS Versand

Wenn Sie als Ehepaar nur ein Exemplar der Zeitschrift wünschen, schreiben Sie uns das gerne unter Angabe Ihrer Mitgliedsnummern an: hls@dghs.de.

Bilder: Thomas Ernst

Expert:innen TELEFON

DGHS

Mit:
Barbara von Eltz und Dr. med. Wolfgang Ries

Thema:
ME/CFS – eine Herausforderung für Erkrankte und deren Angehörige

Mittwoch, 21. Januar 2026
15 bis 17 Uhr
Telefon: 0 30-21 22 23 37-37

Die Myalgische Enzephalomyelitis/chronisches Fatique-Syndrom ME/CFS ist eine schwere neuromimmunologische Erkrankung und ein eigenständiges, sehr komplexes Krankheitsbild.

In Deutschland sind ca. 650.000 Menschen betroffen, es ist eine hohe Dunkelziffer zu vermuten. Wie kann man sich als Erkrankter gegen die Unterstellung wehren, es handele sich „nur“ um eine psychosomatische Erkrankung? Wie können sich Ärzte miteinander vernetzen, um mehr über dieses Phänomen herauszufinden? Wie können Angehörige den betroffenen Erkrankten helfen? Wenn Sie Antworten rund um die Krankheit ME/CFS erhalten möchten, nutzen Sie gerne das Expert:innen-Telefon der DGHS.

Am genannten Termin können Sie Barbara von Eltz vom Betroffenenverein PIEr Schleswig-Holstein e. V. und den Internisten Dr. med. Wolfgang Ries direkt erreichen. Jedem Anrufer und jeder Anruferin stehen circa zehn Minuten zur Verfügung, damit möglichst viele Interessierte die Experten erreichen können.

Stellungnahmen & Zuschriften

Zu: Die letzten drei Minuten, in: HLS 2025-4

Heute habe ich Ihr Heft zum ersten Mal erhalten und habe mit großem Interesse den Bericht über eine Freitodbegleitung gelesen. Genau so lief es im letzten Monat bei uns ab, als ein Team meinen Mann auf der letzten Reise begleitet hat. Nach der Kontaktaufnahme und Prüfung hat sich zeitnah ein Team bei uns gemeldet und uns mit großer Sorgfalt betreut. Es war ein friedvolles Sterben nach jahrelangem Leid.

Ich bin froh, dass wir, nach monatelangem Suchen nach einer Lösung, auf ihre Webseite gestoßen sind. Mein Mann hat nun seinen Frieden. Ich habe mich ebenfalls als Mitglied angemeldet. Das ist eine beruhigende Versicherung für die Zukunft. Danke, dass es euch gibt. *Gabriele Sch., Borken*

Großen Dank für diesen Artikel. Form und Inhalt sind optimal. Die klare, schnörkellose Diktion des Verfassers. Ein Bericht, der mir die Augen über das (würdige) Verfahren geöffnet hat. Nach der Lektüre war ich nachhaltig positiv klüger als vorher.

Helmut T., Berlin

Zu: Fingierte Zustimmung ohne Vertrauen?, in: HLS 2025-4

Gerade weil sich Ihre Zeitschrift an Menschen richtet, die sich ernsthaft mit ihrem eigenen Tod befassen, dürfen sie nicht einseitig über das Thema Organspende informiert werden! Dieser Artikel aber, der die Widerspruchslösung wortreich ablehnt, verletzt das Prinzip der Ausgewogenheit. Als glückliche Empfängerin einer Spenderniere bin ich umfassend informiert und setze mich seit Jahren für die Einführung der Widerspruchslösung ein.

Herr Roßbruch hat „verfassungs- und rechtspolitische Einwände“. Seine Ausführungen fokussieren sich ausschließlich auf die Perspektive der potentiellen Organspender (Menschenwürde, Überforderung u. ä.) und laufen darauf hinaus, die Widerspruchslösung als bedrohliche Übergriffigkeit des Staates zu darzustellen. Wie oft habe ich von völlig ahnungslosen Menschen den Satz gehört: „Ja, kann der Staat mich dann einfach ausnehmen?“

Wo bleibt die Menschenwürde der verzweifelten Kranken (auch Kinder sind darunter!), die dringend auf ein Spenderorgan warten und nicht selten versterben, weil kein geeignetes solches zur Verfügung steht?

Und, ganz wichtig: Ist es moralisch vertretbar, sozusagen wie selbstverständlich über Eurotransplant Spenderorgane von europäischen Nachbarländern anzunehmen, wo fast überall die Widerspruchslösung gilt? Dies gehört zur deutschen Normalität und wird stillschweigend hingenommen; ich nenne es Heuchelei.

Alle bisherigen Versuche, das Transplantationsgesetz innerhalb der Entscheidungslösung zu verbessern, sind krachend gescheitert, Menschen sterben, während sie jahrelang auf ein Spenderorgan warten. Sind unsere europäischen Nachbarn etwa weniger zivilisiert, weniger der Moral verpflichtet als wir Deutschen; sind sie denn Barbaren?

Christiane F., Leutkirch im Allgäu

Zu: „Gut überlegen“ in: HLS 2025-3

Ich finde es erschütternd, wenn man von einer Ärztin/Arzt in seiner großen Not im Stich gelassen wird! (hier: Verweigerung der Weiterbehandlung durch eine Ärztin nach dem Wunsch, mit ihr über die Freitodbegleitung zu sprechen, bei psychischer Erkrankung.)

Ich selbst gehöre zu einer anderen Gruppe von PatientInnen, denen gerne mal das Recht auf eine Freitodbegleitung abgesprochen wird, da man ja nicht todbringend erkrankt ist: Ich spreche von den Langzeit-Chronisch Kranken und Langzeit-Schwerbehinderten.

Nach 57 Jahren schwerer rheumatoider Arthritis mit diversen Folgeschäden bin ich im Sommer 2023 der DGHS beigetreten, nachdem ich nach einer sehr schweren OP in ein Altenheim abgeschoben worden war, mit gerade einmal 60 Jahren. Hätte ich es dort nicht mehr herausgeschafft, hätte ich mein Leben wohl beenden wollen. Seit diesem Aufenthalt im Pflegeheim bin ich noch allergischer gegen Fremdbestimmung jeglicher Art, als ich es vorher schon fast mein ganzes Leben lang war.

Verena St., Seelbach

Zu: „Die Todesvermittler“ in „Spiegel“ Nr. 42 vom 10.10.2025

Die verallgemeinernde Behauptung „Ein Fall, der zeigt, was passiert, wenn Gesetze fehlen“, ist so eingängig wie verkehrt! Sie könnte der Feder eines dieser Politbürokraten – zumeist Juristen – entstammen, die meinen, Demokratie und Freiheit nur immer durch noch mehr Gesetze und Verordnungen retten zu können (dafür werden sie ja auch gut bezahlt), jedoch dabei gern vergessen, dass der Bürokratieabbau ein hohes, weil dringend notwendiges Ziel gegenwärtiger Politik ist bzw. sein soll.

Angesichts von jährlich mehr als 10.000 unbegleiteten Selbstmorden (fast 30 täglich) und noch mehr Versuchen mit teilweise schlimmen Folgen für das Weiterleben zeigt sich doch ein ganz anderer Schwerpunkt einer sinnvollen Suizidprävention als etwa die vorsorgewilligen Mitglieder und Klienten von DGHS und Dignitas.

Diese Organisationen tun mehr für die Freiheit und Humanität in Deutschland als regulierungswütige Abgeordnete, die für mich nicht wählbar sind, weil sie uns unfrei und das Leben nicht wirklich lebenswerter machen. *Dr. Ulrich J., Bad Bocklet*

SCHREIBEN SIE UNS!

Ihre Zuschrift richten Sie bitte an: DGHS e.V., HLS-Leserbriefe, Postfach 64 01 43, 10047 Berlin oder per E-Mail mit dem Betreff Leserbrief an: hls@dghs.de
Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Entscheidung zum Abdruck und gegebenenfalls Kürzen behält sich die Redaktion vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

Bild: fotolia_masterzphotofo

Es sind wieder einige Delegierte neu zu wählen!

Wer mindestens seit einem Jahr Mitglied ist, kann sich in Präsenz zur Wahl stellen

In diesem Jahr finden wieder einige Delegiertenwahlen statt. Machen Sie von Ihrem aktiven und passiven Wahlrecht Gebrauch!

Wenn die Amtszeit der bisherigen Delegierten abgelaufen ist, muss ab dann (also frühestens vier Jahre nach der alten Wahl) für den Regierungsbezirk bzw. das Bundesland wieder eine Wahl angesetzt werden. Die Termine der Wahlveranstaltungen gibt's in der hls und auf der Website www.dghs.de. Zudem werden mit einem persönlichen Brief (!) alle Mitglieder des jeweiligen Regierungsbezirks über den jeweiligen Wahltermin informiert.

Das passive Wahlrecht hat Jeder, der mindestens seit einem Jahr Mitglied in der DGHS ist. Beim Wahltermin muss man persönlich anwesend sein. Gibt es mehr Kandidaten als Posten, entscheidet die Mehrheit der Stimmen. Das jeweils anwesende Präsidiumsmitglied leitet die Wahl und gibt dann ein Protokoll an die Geschäftsstelle. Die Zahl der zu wählenden Delegierten bemisst sich an der Zahl der Mitglieder. Pro 600 Mitglieder in einem Regierungsbezirk/Bundesland (Stichtag: 2. Januar eines Jahres) ist laut Satzung ein Delegierter möglich. Die Delegiertenversammlungen werden alle zwei Jahre einberufen.

Die nächste reguläre Delegiertenversammlung ist für den 07./08. November 2026 in Berlin von der vorigen Versammlung vor zwei Jahren festgelegt worden. Die Einladungen an die Delegierten und die Tagesordnung werden in Briefform fristgerecht an alle Delegierten verschickt.

Red.

Trauer um Ingrid Hähner

Mit großer Betroffenheit haben wir vom Tod unserer langjährigen ehrenamtlichen Mitstreiterin Ingrid Hähner erfahren. Sie ist am 27. November 2025 verstorben. Ingrid war seit 2004 Mitglied der DGHS und hat über viele Jahre hinweg verschiedene verantwortungsvolle Funktionen übernommen: Als Ansprechpartnerin (seit 2008), als Revisorin (2020 - 2024), als Kontaktstellenleiterin für Berlin und Nordost (2022 - 2025) und zuletzt als Delegierte für Brandenburg. In all diesen Rollen hat sie die Arbeit der DGHS mit außergewöhnlicher Verlässlichkeit, Klarheit und Herzlichkeit geprägt.

Wir haben Ingrid als eine engagierte, zugewandte und stets konstruktive Persönlichkeit erlebt. Sie brachte ihre Ideen mit großem Verantwortungsbewusstsein ein, unterstützte andere Ehrenamtliche mit Wärme und Tatkraft und scheute sich nie, auch schwierige Themen offen anzusprechen. Viele von uns erinnern ihre charakteristische freundliche Art, ihren Humor, ihre Wertschätzung im Alltag – und ihre aufrichtige Verbundenheit mit der DGHS und den Menschen, die unsere Unterstützung suchen.

Tief beeindruckt hat uns, wie Ingrid in ihrer kurzen und schweren Krankheitsphase mit dem Thema Endlichkeit umging: offen, reflektiert und mit einer bemerkenswerten inneren Ruhe. Ihr Mut und ihre Haltung waren Ausdruck jener Selbstbestimmtheit, für die sie sich in der DGHS so viele Jahre eingesetzt hat.

Wir werden Ingrid als warmherzige, kluge und kraftvolle Stimme in unserer Gemeinschaft in dankbarer Erinnerung behalten.

Prof. Robert Roßbruch
DGHS-Präsident

Oliver Kirpal
Geschäftsführer

Bild: Oliver Kirpal

So können Sie uns erreichen

Bitte kontaktieren Sie bei Verwaltungsaufgaben (z. B. Adressänderungen, Ein- und Austritte, Kontoänderungen etc.) und zur Hinterlegung Ihrer Patientenverfügung die Geschäftsstelle in Berlin.
Ansonsten wenden Sie sich gerne an unsere regionalen Kontaktstellen, die lokalen Ansprechpartner:innen (s. S. 19-21/Heftmitte) oder an Ihre Bevollmächtigten und Betreuer:innen.

DGHS-Geschäftsstelle
Die Geschäftsstelle der DGHS in Berlin-Friedrichshain ist Ihr Kontaktzentrum. Hier arbeiten verschiedene Teams daran, Ihre Anliegen bestmöglich umzusetzen. Telefonzeiten: Mo.-Fr. 9.00-13.00 Uhr und Di.+Do. 14.30-17.00 Uhr.
Postanschrift:
Postfach 64 01 43, 10047 Berlin
Tel.: 0 30-2 12 22 33 70 (Tel.-Zentrale)
Fax: 0 30-21 22 23 37 77
Hausanschrift:
Mühlenstr. 20 (Eingang: Mildred-Harnack-Str.), 10243 Berlin (nahe Ostbahnhof und U/S-Bahnhof Warschauer Straße)
Internet: www.dghs.de, Social Media (facebook, X, instagram)

Geschäftsführung
Oliver Kirpal M. A.
Tel.: 0 30-21 22 23 37-70
E-Mail: gf@dghs.de

Team Mitgliederverwaltung
Das Team aus der Mitgliederverwaltung berät umfassend, schnell und verlässlich zu allen Fragen rund um Ihre Mitgliedschaft.
Tel.: 0 30-21 22 23 37-0
E-Mail: info@dghs.de

Team V FTB
Das Team V FTB steht Ihnen am Beratungstelefon Schluss.PUNKT und auch bei der Vermittlung einer Freitodbegleitung unterstützend zur Seite.
Beratungstelefon Schluss.PUNKT
Tel.: 0800-80 22 400
E-Mail: vftb@dghs.de

Team Patientenverfügung
Das Team Patientenverfügung kann auf langjährige Erfahrungen zurückblicken und berät Sie bei Fragen zur DGHS-Patientenschutz- und Vorsorgemappe.
Tel.: 0 30-21 22 23 37-10
E-Mail: pv@dghs.de

Team Ehrenamt
Das Team Ehrenamt bildet die Kommunikationszentrale zwischen den regionalen ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen und der DGHS-Geschäftsstelle in Berlin.
Tel. 0 30-21 22 23 37-40 (nur dienstags)
E-Mail: ehrenamt@dghs.de

Team Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Medienvertreter:innen, die sich ausführlicher mit der Thematik Suizidassistenz (Sterbehilfe) auseinandersetzen wollen, kontaktieren bitte das Team Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.
Tel.: 0 30-21 22 23 37-30
E-Mail: presse@dghs.de

Die nächste Ausgabe von „Humanes Leben – Humanes Sterben“ erscheint am 01. April 2026.

IMPRESSUM

humanes leben
humanes sterben (HLS)

Die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben. Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber und Verleger
DGHS, vertreten durch ihren Präsidenten RA Prof. Robert Roßbruch.
Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) e. V., Postfach 64 01 43, 10047 Berlin, Tel.: 0 30-21 22 23 37-0, Fax: 0 30-21 22 23 37 77, info@dghs.de, www.dghs.de

Bankverbindung: Berliner Volksbank
IBAN: DE31 1009 0000 2870 7170 00
BIC: BEVODEBBXXX

Chefredaktion
Wega Wetzel M. A. (verantwortlich/we)

Redaktion
Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher (db), Dipl.-Inform. Ružica Ivančić-Britvić (iv), Oliver Kirpal M. A. (ki), Dr. Christian H. Sötemann (sc), Roland Ziegler M. A. (zi)

Gestaltung
Silvia Günther-Kränzle, Dießen a. Ammersee

Druck
Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann GmbH & Co., Bessemerstraße 83-91, 12103 Berlin

Druckauflage:
47.000 Exemplare

Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion oder der DGHS wieder. Alle Rechte (inkl. Vervielfältigung oder Speicherung auf EDV) vorbehalten. Ablehnung und Kürzungen von Beiträgen und zugesandten Manuskripten möglich. Unverlangt zugesandte Manuskripte werden in der Regel nicht abgedruckt. Angaben, Zahlen und Termine in Texten und Anzeigen ohne Gewähr. Es wird auch keine Gewähr bzw. Haftung übernommen für beiliegende Hinweise, Separatdrucke oder ggf. einliegende Zusendungen. Dies gilt analog für den Internet-Auftritt.

Journalisten, Schulen und Bibliotheken erhalten auf Wunsch die HLS kostenfrei zugesandt.

Gerichtsstand ist Berlin.
ISSN 0938-9717

Na hören Sie mal!

Unsere **Vereinszeitschrift**
gibt es als Hörausgabe im Internet.

Unter:
tinyurl.com/dghs-magazin-hoerausgabe

Bild: pexels_damir